

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer Sonnabends) von 10-12 Uhr.

Mit den amtlichen Befähigungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abh. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 32 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungsgebühren bei Postzeitungsbezug. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 12 Zeilen, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang

Sonnabend, 21. September 1940

Tr. 262

Neue verbrecherische Aktionen der RAF.

Zweite Unterredung Ribbentrop-Duce

Absolute Übereinstimmung der Gesichtspunkte / Auch die Fragen Balkan, Afrika, Spanien waren Gegenstand der Besprechungen

Rom, 21. September

Der Duce empfing Freitag nachmittag in Gegenwart des italienischen Außenministers Grafen Ciano erneut den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer herzlichen Unterredung. Bei der Besprechung, die von 17 bis 18 Uhr dauerte, waren der deutsche Botschafter in Rom, von Madelen, und der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, anwesend.

prophenen Probleme festgestellt, und zwar auch in bezug auf die künftige Kriegführung, die an einem Höhepunkt zur Niederringung des Gegners angekommen ist und als reiflos befriedigend betrachtet wird.

Was die von der internationalen Presse so sehr diskutierten Probleme des Balkans, Afrikas und die Beziehungen der Achsenmächte mit Spanien betrifft, so kann man sagen, daß ohne Angaben über die absolut vertraulichen Besprechungen machen zu wollen, selbstverständlich alle akuten Probleme und so auch diese Fragen besprochen wurden.

Dazu dröhete uns unsere Berliner Schriftleitung folgendes:

Die Welt hat längst gelernt, die Bedeutung von Besprechungen zwischen den Staatsmännern der Achsenmächte nicht nach dem Umfange der darüber ausgegebenen Mitteilungen zu bemessen. Sie weiß, daß jedesmal in solchen Besprechungen entscheidende Tatsachen der großen außenpolitischen Entwicklung eingeleitet werden, mögen die offiziellen Kommuniqués auch noch so wortfarg sein. Das ist diesmal nicht anders. Das Kennzeichen solcher Begegnungen ist jedesmal die Aktivität der Achsenmächte, die nicht nur jede für sich, sondern vor allem in Gemeinamkeit als Freunde und Verbündete über jene Initiative und Entschlossenheit verfügen, über deren Fehlen im eigenen Lager ihre Feinde so oft schon geklagt haben. Deutschland und Italien waren immer die Triebkräfte des geistigen und politischen Europa und sind es heute mehr denn je. Die neue totalitäre Anschauung ist längst die Grundlage des neuen

Europa geworden und hat die Führung übernommen.

Es war deshalb zu erwarten, daß auch der diesmalige Besuch des Reichsaussenministers in Rom in England verstärkte Besorgnisse auslösen würde. Bei früheren Gelegenheiten hat man in London immer wieder den Grund für die deutsch-italienischen Besprechungen darin sehen wollen, daß an der Achse irgendwie etwas brüchig und deshalb zu flüchten sei. Man kam auch auf den Gedanken, vor allem dadurch, daß die eigene Allianz mit Frankreich so viele Sprünge aufwies, daß ihr Ende vorzusehen war. Diesmal aber kann man selbst in London nicht soweit gehen, wie ehemals. Immerhin sucht man Trost darin, „es überraschend“ zu finden, daß erst drei Wochen seit dem Wiener Schiedspruch vergangen seien. Es sei also wohl — so möchte man sich in England vormachen — nicht alles nach Wunsch gegangen, wenn die Außenminister Deutschlands und Italiens jetzt schon wieder für nötig hielten, miteinander Aussprache zu pflegen.

Leider können wir den Briten diesen Trost nicht lassen. Der Wiener Schiedspruch stellte einen in sich geschlossenen Fragenkomplex dar. Es wurden in ihm Fragen besprochen, die ein brennendes Problem des Südostrons einer friedlichen Lösung zuführen. Inzwischen sind die Wiener Entscheidungen in die Wirklichkeit umgesetzt, und die englische Presse hätte eher Anlaß, die Entschlossenheit und Geschwindigkeit anzufahren, mit der die Achsenmächte auftauchende Probleme anpacken, und mitten im Kriege einen Schritt nach dem anderen zur neuen Ordnung Europas zurücklegen.

(Fortsetzung Seite 2)

Rumänische Revolution

II.)

K. Sch. Bukarest, Mitte September

Das rumänische Volk findet zu sich selbst zurück. Es zieht Bilanz einer zehnjährigen Regierung und findet, daß sie zwei glückliche Tage bot: den, an dem Carol I. aufkam, umstritten vom Jubel des Volkes, und den, an dem er abtrat, nachdem er ein Kapital an Vertrauen mißbraucht hatte. General Antonescu, Staatsführer und Ministerpräsident, nimmt jetzt gemeinsam mit der Eisernen Garde die Wiederanrichtung dieses vom Schicksal arg geprüften Volkes vor. Rumänien hat sich in die Hände eingereiht, die ein neues Europa bilden werden.

Es gibt im Leben jedes Menschen Entschlüsse, die nur er selbst uns erklären kann. Warum hat Carol am 4. September den General Antonescu zu sich gebeten, ihm die Regierung angeboten und die sofort gestellte Bedingung „Freie Hand“ angenommen? Im allgemeinen machen Herrscher keine gute Erfahrung mit Männern, die sie zuerst verfolgen und dann mit der Macht belassen. Antonescu hatte als Kriegsminister im April 1938 geben müssen, weil er gegen die damals einsetzende Verfestigung der Eisernen Garde war. Er war als Korpskommandant von Risinew im Dezember 1938 abgesetzt und später pensioniert worden, weil er sich um die Militärgefangnisse gekümmert, dort Garbisten unter den unwürdigen Umständen gefunden und ihre bessere Behandlung befohlen hatte. Seitdem lebte der General in Zurückgezogenheit, aus der er am 3. Juli, wenige Tage nach der Abtretung Bessarabiens, zum König gerufen wurde. Damals hatte er dem Herrscher offen Rede und Antwort gestanden, und vor allem hatte er den Krebschaden, die Hofmarilla mit dem Hofminister Urdarianu an der Spitze, mit Namen genannt. Grund genug für diese, ihn beim König als Revolutionär zu verächtigen und zu erreichen, daß er am 9. Juli verhaftet und zum Kloster Bistriß geschafft wurde, wo er in einer Zelle gefangen gehalten wurde. Erst der angekündigte Einmarsch der ungarischen Truppen hatte seine Freilassung am 30. August und seine Rückkehr nach Bukarest zur Folge gehabt.

Antonescu war Zeit seines Lebens Soldat und hatte es stets abgelehnt, Politik zu machen. Aus seinem Wirken als Generalstabschef 1933/34 hatte er sich eine große Anhängerschaft im mittleren und höheren Offizierskorps bewahrt. Seine Energie war bekannt, seine Sauberkeit und Berühmtheit nicht minder. Ein Wort von General Antonescu galt etwas. Dazu kam seine persönliche Verbindung zu Cobzareanu, die ihn in den Reihen der legionären Bewegung einen guten Ruf erhalten hatte; angehört hat er der Bewegung nicht. Es war allmählich so etwas wie eine Legende vom „eisernen General“ entstanden, und viele Leute nannten auf die Frage, wer denn Rumänien retten könne, seinen Namen. Das alles wußte der König. Was lag näher als die Abfertigung? Nur dieser Mann ist noch imstande, mir den Thron zu retten! Allerdings mußte man durch das laubdünne Loch von Antonescus Bindungen, die in der Nacht vom 4. zum 5. September formuliert und am 5. früh bekanntgegeben wurden. Der König verzichtete unter Aufhebung der Verfassung vom Februar 1938 darauf, selbst zu regieren. Er zog sich auf die Rechte eines konstitutionellen Herrschers zurück, nur daß nicht die Macht vom Parlament und Parteien wiederhergestellt wurde, sondern der Ministerpräsident alle Vollmachten erhielt, deren er zur Staatsführung bedurfte. Auf dieser neuen Grundlage verließ der General den König, um eine neue Regierung zusammenzustellen.

Die wichtigste Frage war die Teilnahme der Eisernen Garde an der Macht. Aber ihr Führer Horia Sima war nicht aufzufinden und ist erst am 6. September mittags wieder in Bukarest erschienen. Durch Mittelsmänner gab er dem General seine unumstößliche Meinung bekannt: Der König müsse abdanken. Dieses und nichts anderes hörte der General, wo er sich auch hinwandte. Der überwiegende Teil der Armee sprach so, einer der engsten politischen Freunde Antonescus, der bekannte Professor Georg Bratianu, nicht anders. In der Nacht vom 5. zum 6. September ging der Gene-

*) Bergl. 23. vom 19. 9. 1940.

Hinterhältige Bombardierung Heidelbergs

Vier Todesopfer, darunter ein Kind / Mehrere Verletzte / Das historische Schloß Bruchsal beschädigt

Berlin, 21. September

Kaum hat das deutsche Volk die Kunde von dem brutalen Kindermord in Bethel vernommen, treffen neue Meldungen ein von einer nicht minder gemeinen und hinterhältigen Bombardierung rein ziviler Gegenden. Diesmal wurde das weltbekannte Heidelberg getroffen. Diesmal hat Churchill den Befehl gegeben, in dieser Stadt, in der weit und breit keine militärischen Ziele vorhanden sind, und die in der Welt einen Ruf als Stätte der Wissenschaft und historischen Erinnerungen genießt, Bomben zu werfen. Am schwersten betroffen wurde die Heidelberger Siedlung Pfaffengrund. Hier haben sich, wie überall in deutschen Städten, Arbeiter Siedlungshäuser gebaut, in die nun in der Nacht zum Freitag die Luftpiraten des Herrn Churchill ihre Bomben brutal hineinwarfen. Eines der Siedlungshäuser wurde vollständig zerstört. Von der dort wohnenden Familie fanden der Ernährer, sowie die Tochter und der Sohn den Tod. An anderen Stellen fielen weitere Sprengbomben hernieder und zerstörten, was deutsche Arbeiterhande sich in ihren Stunden der Freizeit mühsam aufgebaut hatten. Auch an anderen Stellen der näheren Umgebung Heidelbergs waren diese Gangster Briten im Bomben, die ein Kind von 14 Jahren töteten und mehrere Personen teils schwer und teils leicht verletzten.

Daß es Herr Churchill darauf ankommt, zivile Ziele zu treffen, geht auch einwandfrei aus der Tatsache hervor, daß auch zahlreiche Bomben in unmittelbarer Nähe des Schloßles bei Bruchsal niedergingen. Häuser der deutschen Arbeiter oder Stätten deutscher Wissenschaft, das sind die Ziele der englischen Luftwaffe. Herr Churchill und seine Clique wissen sich der Tatsache bewußt sein, daß alle diese Brutaltaten mit Zins und Zinseszins zurückgezahlt werden. Nichts desto trotz das deutsche Volk vergessen, was ihm die Weltfeinde Nr. 1 angetan hat. Aber den neuesten verbrecherischen Anschlag der Royal Air-Force in Baden, bei dem eine Siedlung in dem altherwürdigen Kulmburg bei Heidelberg und Bruchsal mit seinem berühmten Klosterschloß schwer heimgegriffen wurden, liegen nunmehr weitere Einzelheiten vor. Die Feststellungen über den niederträchtigen

Aberfall auf die Heidelberger Arbeiter-Siedlung Pfaffengrund, bei dem, wie gemeldet, vier unschuldige Menschen den Tod fanden, hat ergeben, daß der britische Flieger im Tiefflug bei mondheiler Nacht mehrmals über seinem Ziel kreiste und dabei genau erl. kann haben muß, daß es sich um eine Gruppe kleiner Siedlungshäuser handelte, wie sie von Angehörigen der werktätigen Bevölkerung bewohnt werden. Trotzdem ging der Flieger plötzlich tiefer herunter, stieß auf eines der ersten Häuser der Siedlungsgruppe nieder und warf dann sieben Bomben unmittelbar hintereinander ab.

Dasselbe brutale und verbrecherische Vorgehen der Royal Air-Force mußte in der kleinen badischen Stadt Bruchsal festgestellt werden. Auch dort erfolgte der Bombenabwurf bei hellem Mondschein im Tiefflug auf ein dicht-

bevölkertes Wohnviertel, das genau zwischen der Stadtkirche und dem Krankenhaus lag. Durch den niederträchtigen Überfall wurden auch hier fast ausschließlich Volksgenossen der minderbemittelten Bevölkerungsschicht betroffen und um ihre bescheidenen Wohnstätten gebracht. Auch das historische Schloß von Bruchsal, ein herrlicher Rokokobau der ehemaligen Fürstbischöfe von Speyer wurde bei dem britischen Luftangriff auf das Schwerte in Mitleidenschaft gezogen. Eine Bombe explodierte auf dem Gehsteig unmittelbar vor dem Schloß und beschädigte einen Flügel des Gebäudes erheblich. Das deutsche Volk wird alle diese Schandtaten nicht vergessen, und die Vergeltung wird Ausmaße annehmen, wie sie sich Churchill und seine Kriegsverbrecherclique wohl in ihren schlimmsten Angstträumen nicht vorstellen können.

Bomben auf einen Eisenbahnknotenpunkt

Die Vergeltungsangriffe auf London auch gestern fortgesetzt / 12 Briten vernichtet

Berlin, 21. September

Die deutsche Luftwaffe setzte auch am 20. September ihre Vergeltungsangriffe auf London fort. Ziel des gestrigen Tageseinfluges war das Gebiet bis westlich des großen Themsebogens, wo u. a. ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt erfolgreich mit Bomben belegt wurde. Im Verlauf der Aktion kam es zu einem Luftkampf, wobei es den deutschen Begleitjägern gelang, 12 britische Flugzeuge abzuschießen. Ein eigenes Flugzeug ist bisher nicht zurückgekehrt.

Bewaffnete Aufklärungsflüge

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 20. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei anhaltend schwieriger Wetterlage führte die Luftwaffe gestern bewaffnete Aufklärungsflüge durch, in deren Verlauf London sowie Flugplätze und Hafenanlagen in Südbengalen mit Bomben belegt wurden.

In der Nacht letzten Kampfflugzeuge die Vergeltungsangriffe auf London und auf kriegswichtige Ziele in West- und Mittelengland fort. Zahlreiche neue Brände breiteten sich besonders auch in Liverpool aus.

Einige britische Flugzeuge waren bei Nacht Bomben auf Wohnviertel in west- und südwest-deutschen Städten.

Ein britisches Flugzeug wurde abgeschossen. Drei deutsche Flugzeuge werden vernichtet.

Zwanzigfache Luftsieger

Mit Ritterkreuzen ausgezeichnet

Berlin, 21. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz: Oberleutnant Hiesfeld, Oberleutnant Münchberg, Oberleutnant Joppien.

Die drei Offiziere haben als Jagdflieger in schneligen Einsätzen je 20 Gegner im Luftkampf abgeschossen.

Beim Kriegsausbruch in Warschau

Wie praktisch die Hilfe Englands für Polen aussah

Die Polen betrügen sich am laufenden Bande selbst / Von unserem Warschauer FR.-Sondertorrespondenten

14. September
Reuter hilft den Zeitungsredakteuren wieder einmal aus der Verlegenheit: Lódz ist zurückerobert. Auch Warschau hat mit London noch Verbindung über den Äther. So kommt es, daß die polnischen Zeitungen an diesem Tage alle mit einer faustdicken Lüge als Spitzenmeldung erscheinen.

Daß den Polen dieser Erfolgspul auch nicht verächtlich vorkommt! Warschau läßt sich von London berichten, daß Lódz zurückerobert wurde! In London wissen sie also besser Bescheid über den Stand der Operationen in Polen als in Polen selbst.

So war es während der ganzen Zeit des Feldzuges. Das war die Hilfe, die den Polen von England versprochen worden war. London lag, daß sich die Balken bogen... unter Berufung auf Berichte aus Polen — und Warschau stärkte sich an diesen Nachrichten... unter Berufung auf London. Wenn die Polen heute über den Verlauf des Feldzuges nachdenken, was manche auch tun, dann kommen sie zu der Überzeugung, daß unter englischen Voraussetzungen Polen stark genug war, England seine Grenzen zu garantieren. So protest diese Folgerung ist, hat viel für sich.

Vor einem Jahr aber kamen in Warschau niemand so „bunne“ Gedanken. Vor einem Jahr war London der Abgott Warschauer. Wenn London meldete, daß die deutschen Armeen im Raum von Warschau in zwei Feuer genommen wurden, dann mußte es stimmen, und wenn auch jedes Kind in Warschau wußte, daß es nicht stimmte. London hat es verkündet.

Polen ist nicht zu besiegen! Hat es nicht selbst ein hoher deutscher Offizier gesagt, wie den Zeitungen aus „Kopenhagen“ berichtet wird. „Man müßte, um Polen zu erobern — hat der Offizier gesagt — erst alle Polen todschlagen.“

Wer war Sobulka?
Weil es aber in Warschau auch Leute gibt, die den Deutschlandsendern oder Breslau hören, woher sie wissen, daß ausgerechnet an demselben Tag, an dem „Lódz wieder zurück in die Hand der Polen fiel, der Führer dort weiste, halten die Zeitungen für ihre Pflicht, den deutschen Rundfunk Lügen zu strafen. Und zwar auf folgende Weise:

„Hitler hier, Hitler dort. In Lódz und Berlin zugleich. An der Front grassiert sein Doppelgänger.“ Nach diesem ansprechenden Titel, der schon alle Zweifel verstummen machen kann, geht es weiter: „Diese Verlogenheit ist um so spärlicher, da Lódz in polnischer Hand ist und das Erscheinen Hitlers würde der polnischen Feldgendarmarie (die schon 10 Tage vorher getötet war) eine angenehme Überraschung bedeuten haben. In Wirklichkeit befindet sich Hitler, schwer nerkentant, in seinem privaten Sanatorium in Berchtesgaden. Dem deutschen Volk kann sich nur sein Doppelgänger zeigen, der, wie eine gut informierte Londoner Zeitung behauptet, Friedrich Sobulka heißt und der schon einmal (hastet nicht gesehen?) als Hitler in Pommerellen mit allen Ehren von den höchsten militärischen Führern empfangen wurde.“

So, jetzt haben auch die Stimmstärker, dank „Dobry Wieczór, Kurjer Czerwony“, erfahren, wer am 13. September durch die Straßen von Lódz fuhr. Der Führer? Keine Spur, ein Mann, scheinbar einen Böhmen, namens Sobulka, haben sie zitternd vor Freude gefeiert. Man sage also nichts gegen London. Die Polen weichen, London, als bewährter Meister im Anlügen von Niederlagen in Siege, spricht

von Erfolgen. Starke polnische Kräfte sind im Raum von Kutno eingesehelt. Die Londoner Propaganda erfährt davon im deutschen Rundfunk, sie setzt sich hin und redigiert die Meldung um: Die Deutschen in zwei Feuer. Der Führer besucht Lódz. Nach Londoner Lesart: Die Polen haben Lódz zurückerobert. So sehen englische „Siege“ aus.

Die polnischen Publizisten haben diese „englische“ Kunst leicht begriffen. Da ist den Eng-

berührt. Die deutschen Panzerabteilungen, denen Benzin und Lebensmittel fehlen (seit Jahren schon), sind umzingelt und befinden sich in der Falle. An der Westfront sind die Armeen des Dritten Reiches in völligem Rückzug begriffen. Die junge polnische Flotte besteht glänzend ihr Examen. Man kann annehmen, daß die Türkei sich am Vortage des Kriegseintritts befindet, „selbstverständlich“ auf polnischer Seite. Wann schreibt dieser Mann diesen Mist

14 września 1939 r.

Express Poranny

NR 253 ROK XVIII

Wydawca: STANISŁAW WIERCZYŃSKI, ul. 1. maja 100, PRAGA 1, C. Republiki. Ceny: Nr. 10000, Podręcznik 15, 20, 40000, Pół 10, 20000, Pół 10, 20000, Pół 10, 20000.

Łódź odebrana

Armia niemiecka w rejonie Warszawy wzięta w dwa ognie 5 dalszych dywizji przerzucili Niemcy na front zachodni

Wojenna i wieśka frontowa... Armia niemiecka w rejonie Warszawy wzięta w dwa ognie 5 dalszych dywizji przerzucili Niemcy na front zachodni.

„Lódz zurückerobert!“ log „Express Poranny“ wie alle Polenzeitungen jener Tage

Landern zum Beispiel ein sehr gelehriger Schüler in der Person des Hauptchriftleiters des sozialistischen „Robotnik“ erkunden. Niedzialkowski gibt in seiner Zeitung täglich einen in riesiger Schrift gedruckten Lagebericht, und zwar einen „eigenen“. Der heutige sieht so aus:

Die Lage an der Front hat sich zugunsten der polnischen Armee entwickelt. Die Initiative befindet sich in polnischer Hand. Die polnischen Armeen sind in ständiger, offensiver Kampfhandlung großen Stils zu führen. Wohl mußten „einige Kreise“ dem Feind überlassen werden, aber die Armee, ich wiederhole es, die Armee ist un-

zusammen? Am 14. September, an einem Tage also, als ganz Polen weithin der Weichsel mit Ausnahme des Raumes von Kutno in deutscher Hand ist, als deutsche Truppen vor den Toren Lembergs stehen, als das Schicksal Polens schon längst entschieden ist.

Die Polen haben sich verrannt. Sie sind in



Zeichnung: Lehe/Dohnen-Berlag
Luftfahrtminister Sinclair
Es spricht der lügende Flieger Sinclair:
„D, daß ich ein fliegender Sieger wär!
Wo kriegt nur der Löwe die Flügel her?“

eine Saßgasse gelaufen und finden nicht mehr hinaus. Sie scheinen sich dessen nicht bewußt zu sein, daß sie im Kreis herumlaufen. Der selbe „Strategie“ Niedzialkowski erklärt zwei Tage später, also am 16. September, als die Russen am Abend desselben Tages ihre bewaffnete Intervention ankündigen, Rußland werde nie und nimmer in den Krieg gegen Polen ziehen. So betrügen sich die Leute selbst und freuen sich obendrein über ihre Klugheit. Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie.

Der trübe, wolkenbedeckte Tag ohne Anflüge und mit Schärmühen an der Front vor der Hauptstadt bestärkt sie in ihrem falschen Glauben. —

Der Wiener Fiaker jubiliert

Vor 400 Jahren fuhr das erste „Zeugl“ durch das alte Wien

Es sind jetzt 400 Jahre vergangen, seit das Wiener Lohnfuhrwesen begründet wurde, das heute, im Zeitalter der Benzinknappheit und des „roten Würfels“, zu neuem Ansehen und vielseitiger Beanspruchung gelangt ist.

„I hab zwa harbe Rappen...“ dieses weltberühmte Wiener Fiakerlied gibt uns einen kleinen Begriff davon, welcher allgemeinen Beliebtheit und Wertschätzung sich die schmutzen „Zeugl“ mit ihren stolzen Kößlern in der alten Kaiserstadt an der schönen blauen Donau einst erfreuten, es gab damals viele bekannte Originale unter den Wiener Droschkentuschern, die nach ihrem Tode in der Literatur, auf der Bühne oder im Film fortlebten. Sie pflegten jeden Fahrgast mit „Herr Baron“ oder zumindestens „Herr Doktor“ anzureden und verstanden es, selbst den eingeleichtesten Fußgänger mit dem ermunternden Jurus „Fahrn ma' Euer Gnaden?“ zu einer kleinen Spazier- oder Stadtrundfahrt zu bewegen. Ein geradezu klassisches Beförderungsmittel aber waren die romantischen Fiaker bis in die Gegenwart hinein für die Liebespärchen, die gerne im Prater oder Wiener Wald „allein zu zweit“ sein wollten.

Das Wort „Fiaker“ ist auf Fiaccius zurückzuführen, einen Mönch aus dem 6. Jahrhundert, der im Walde von Fordinge in der Brie als Einsiedler lebte und nach seinem Tode Schutzpatron der Gärtner wurde. Sein Bild diente als Schild an einem Hause in der Rue St. Martin in Paris, in dem gegen Ende des 17. Jahrhunderts ein gewisser Sauvage, der Erfinder der Mietkutschen, lebte. Das Wiener

Lohnfuhrwesen wurde nach einer alten Stadtchronik im Jahre 1540 mit der Einführung der sogenannten „Fliegenschützen“, primitiven einspannigen Fahrzeugen, mit Bretterfüßen und Rohrverdeck, begründet. Hieraus entwickelten sich dann später die Reif- oder Stellwagen, die wieder von den bereits recht bequemen und gut ausgestatteten „Zanschn-Wagen“ abgelöst wurden.

Schon zur Zeit der Einführung der „Carosjes a cinq sous“ in Paris gab es in Wien Lohnkutschen, die sich dann im 18. Jahrhundert derart vermehrten, daß 1720 die erste Ordnung für Lohnkutschen erlassen werden mußte. Die zweispännigen Droschken I. Klasse, die durch die Güte ihrer Pferde und Fahrgeschwindigkeit der Kutscher bald Berühmtheit erlangten, wurden nun Fiaker genannt; die einspannigen II. Klasse aber hießen Komfortabils.

Durch die Erfindung des Kraftwagens und Einbürgerung der Autotaxen wurde das altehrwürdige Lohnfuhrwesen natürlich schwer getroffen. Hierzu kam dann noch im Weltkrieg der Hafemangel, der zum Tode vieler Pferde führte. Die Wiener Fiaker haben sich von diesen Schicksalschlägen nie wieder erholt, wenn ihnen auch jetzt durch den Krieg neue, umfangreichere Verkehrsaufgaben erwachsen. Da nach Friedensschluß natürlich der Kraftwagen seine Herrschaft wieder antritt, ist es in diesen Monaten wohl das letzte Mal, daß sich der Wiener Fiaker in seinem alten Glanze mit eiskühem Fußgetrappel und Peitschenknall den erstaunten Straßenpassanten zeigt.



Neuer heimtückischer Angriff britischer Flieger auf eine weißdeutsche Stadt. Die Mauer dieses Wohnhauses wurde eingedrückt und die Inneneinrichtung zerstört. (Rademacher, Presse-Hoffmann, Zander-Multipler-K.)



Links: Die Hafens- und Dockanlagen in Liverpool, die erneut, wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgab, während der Angriffe bei Tag und Nacht das Ziel der deutschen Luftwaffe waren. (Associated Press, Zander-Multipler-K.)



Rechts: Italienischer Vormarsch in Ägypten. Italienische Kolonialtruppen rücken auf ihrem Vormarsch eine Detschak bei Kurmut im englisch-ägyptischen Sudan. (Presse-Hoffmann, Zander-Multipler-K.)

Der Weizen brennt / Eine Plutokratengeschichte von Karlheinz Holzhausen

Es waren gewiß mehr als dreißig Männer, die an den Tagen vor der Ernte vergebens bei Neville Doorlain wegen Arbeit vorfragten. Darunter befanden sich einige, denen die Doorlainfarm schon manche Jahre zuvor Erntelohn gezahlt hatte. Kopfschüttelnd gingen sie an den wogenden Weizenfeldern vorbei den meilenweiten Weg zur nächsten Farm. Hier erfuhren sie, daß die Börse in der Hauptstadt den Weizen zu einem lächerlich geringen Preis notierte, da in diesem Jahr eine außerordentlich gute Ernte geerntet worden war. Hatte also dieser Geizhals Neville Doorlain ausgerechnet, daß er seinen Verdienst herausholen könne und das Korn am Halm besser verkommen lasse, als noch die Löhne für die Arbeiter draufzuzahlen.

Die Sonne färbte die ausgebeuteten Weizenfelder strohgelb und überall zeigten sich die Garben hinter den ratternden Maschinen. Nur rings um die Doorlainfarm geschah nicht das geringste. Der Hof ritt wohl regelmäßig die Grenzen seines Besitzes ab, schien sich jedoch ansonsten keine Gedanken über den weiteren Verlauf der Dinge zu machen. Längst wurden die Kolonnen von aufgeschichteten Garbenbündeln abgefahren, schon kamen die armen Leute aus den großen Städten in zerlumpten, dürftigen Scharen zur Ahrnackel und noch merkte keine Senne in den Weizenfeldern Neville Doorlains. Die ersten Körner rieselten aus den reißelbaren Ähren zu Boden und geschäftige Hamster schleppten sie in prallen Baden in ihre unterirdischen Gänge.

Eines Tages traf Neville Doorlain bei seinen nunmehr häufigeren Ritten durch die Flur mit Leuten zusammen, die am Rande seiner Weizenfelder mit kurzen Handhackeln wähten. Die Begleiter riefen sie schon und fieberhaftig die Halme weg und brühten sie in dieselbe gefüllte Säde. Geduldt hatten sie den geraden Saum der Felder angestarrt und heimliche Blicke hineingeworfen, so daß die Felderänder vom Hügel aus wie alte Sägebänke anzusehen waren.

Da sauste die Reitsche Neville Doorlains auf die gekrümmten Rücken der Armen herab und das Gewitter einer polternden Stimme entlud sich nach diesem tausenden Blick, der die Haut der Betroffenen aufschlug. Noch und noch einmal preschte das schlanke Leder durch die stimmende Luft, dröhnten die Flügel des Farmers über die Kornbüsche, die schweigend ertrugen. Sie schüttelten nicht, sie lachten nicht vor Schmerzen oder wichen den Schlägen aus — sie starrten den Engländer schweigend aus tiefstehenden Augen an. Sie glühten geprellten Stunden, denen der Rest einer hohen Klasse trotzig den Kopf verlehnt.

Als sich Neville Doorlain beruhigt hatte und die zornschweißnassen Ähren zurückgetreten waren, sprach eine magere Frau: „Du Verbrecher!“ und so tonlos waren die zwei Worte, daß sie eher ein Vorwurf als eine Beschimpfung waren. Dann trat die Ärmste den schmalen Weg zum Hügel hinauf, ein wenig hüdeilig unter der Last der Säde, die ein mühselig gesammeltes Brot für den Winter enthielten. Der Engländer trieb sein Pferd an den Feldern entlang, um noch andere Kornbüsche aufzusuchen, aber er fand keine mehr. In seinen Gedanken nannte er die Armen „Pud und Bende“, die ihm seine Pläne durchkreuzen wollten. Neville Doorlain erwartete nur das nächste Erntegewitter, um eine Kornernete nach seiner Art abzuhalten. Wohl wurde der Weizen an der Börse verschwindend gering bewertet, aber die Summe einer Versicherung blieb die gleiche, und hierfür hatte Neville jahrelange Prämien gezahlt.

Das Gewitter kam jäh und unberechenbar härmlich in einer der schwülen Nächte mit geackten Blicken aus allen Himmelsrichtungen. Neville Doorlain galoppierte auf schwelbsuchtem Pferd durch die Satansnacht, um seine

Weizenfelder zu bewachen. Der Sturm schüttelte die biden Körner von brechenden Halmen. Blüßlich suchten irgendwo in den Feldern die Flammen auf. Der Blitz hatte sie wohl in feuriger Spur hinterlassen und im Nu wuchsen sie zu Fackeln auf, sprangen gefräßig in das trodrene Stroh der Felder und tummelten sich bald überall. Aus diesem lödenden Gebiet heraus raste mit schaumgeflorter Kandare das Pferd Neville Doorlains, auf seinen Rücken den vor dem Feuer flüchtenden Farmer tragend. Er ritt auf die ferne Farm zu, dem Sturm entgegen. Hinter ihm stand die Flammenwand. Neville Doorlain langte auf der Farm an, ehe seine Leute den Brand bemerkt hatten. Entsetzt wachten sie auf und wußten, daß keine Gewalt die brennenden Felder retten könne, es sei denn, der Himmel schickte einen segnenden Regen.

Da sprang der Sturm um und trieb die Flammen auf die Doorlainfarm zu. Das war ein grauenhaftes Zeichen. In unfähiger Hast ließ Neville Doorlain einen breiten Graben aufwerfen. Seht brauchte er Leute. Das Feuer lief mit dem Sturm um die Wette den Hügel herauf und sprühte als Sendboten glühende Funken in totem Wirbel vor sich her.

Schattengleich tauchte ein Zug eiliger Menschen auf dem Weg vor der Farm auf. Es waren die Armen, die irgendwo im Gebüsch am ausgetrochneten Bach genächtigt hatten. Neville Doorlain rief sie an, zu helfen. Er schrie ihnen hohe Zahlen als Lohn zu, wenn sie nur den rettenden Feuergraben mit ausschütteten

wollten. Sie hörten ihn nicht und waren vorbei wie die gepenitischen Rauchwolken des ungeheuren Feuers. So sprangen die Flammen über den viel zu schmalen Graben, und unversehens brannte die Doorlainfarm mit allem, was darin war. Der Brunnen lag mitten im Feuer und verdampfte mit seinem wenigen Wasser in der großen Hitze.

Es geschah alles so unglaublich schnell, daß Neville Doorlain vergaß, seine Familie in Sicherheit zu bringen und sich seines Kindes erst entsann, als es schreiend und in Flammen gehüllt aus dem Wohnhaus stürzte und wie eine lebende Fackel auf ihn taumelte. Da hörten die Leute der Doorlainfarm ihren Ruf zum ersten Male vor Angst und Schmerzen schreien. Aber es war zu spät. Sie warfen sich auf die Pferde und jagten aus dem Bereich des tödlichen Brandes. Von fern sahen sie seinen Schein in sich zusammensinken, und da begann es zu regnen. Der Himmel schickte einen bitteren Segen auf das Werk eines schlechten Menschen, dessen Gewissenlosigkeit von der Götter beherrschte war. Da die Börse in der großen Stadt zu wenig Geld für den von der Natur gelegenen Weizen bot, schleuderte er — Neville Doorlain — einen brennenden Klappen in seine Felder. Das war der Schritt auf den Abgrund zu, an dessen hellem Rand er ein ganzes Leben lang gewandelt war.

Als der Tag anbrach, handelte Neville Doorlain um das verlorene Land und warf es weg, wie ein schmutziges Hemd. Er hatte nun nichts mehr auf der Welt als sein Geld. Es war genug, um nach England zurückzufahren und sich aus gesicherter Stellung heraus mit der Politik zu beschäftigen, um sein Land so glücklich zu machen, wie er selbst zu sein wählte...

Achtung! Feind hört mit!

Ein Großfilm schildert feindliche Werkspionage und ihre Abwehr

Dieser Terra-Film soll nur der Anlaß sein, dem Thema der Werkspionage einen Augenblick Gehör zu verschaffen. Wir kennen die einprägsamen Plakate, die im ganzen weiten Großdeutschen Reich in den Schaufenstern hängen und in den Eisenbahnabteilen mahnen auf die geheimen Gefahren hinweisen, die sich für jeden von uns einmal ergeben können.

... wie im Kriminalroman!

Der Großfilm „Achtung! Feind hört mit!“ ist mit verehrender Spannung geladen, wie ein Kriminalroman, und stellt doch nichts anderes dar als einen Exztrakt aus den Akten des deutschen Spionageabwehrdienstes, der mit gleicher Gründlichkeit ausgezogen und organisiert worden ist wie alle Dinge, die bei uns angepaßt werden.

Kein fängt es an: vielleicht nur mit einem kleinen Seiten sprung oder mit ein paar leichtflüchtigen Bummelstunden; aber schon können die Spürnasen der feindlichen Spionage Witterung davon bekommen haben, daß wir über unsere Verhältnisse leben. Schon kann die Schlange an unserem Hals verknötet werden, in die uns die Feindspionage immer tiefer hineinzieht, je mehr wir ihr zu Willen sind. Schließlich aber, wenn wir für ein paar hundert oder tausend Mark unser Vaterland verraten haben, dann werden wir auf den Rekrutiert gemorren wie ausgepreßte Zitronen. Das ist das Schicksal aller Verräter zu allen Zeiten gewesen; vor allem aber solcher Verräter, die sich im Neß der erbarmungslosen britischen Spionage, in den Fängen des blutrünstigen Secret Service gefangen haben. Die Romane, die sich in der Wirklichkeit abspielen, mögen ebenso spannend sein wie jene englischen Kriminalromane des Detektivs Wallace oder des Sherlock Holmes-Erfinders Conan Doyle: sie sind nur in der nächstern Wirklichkeit mit allen menschlichen Leidenschaften und mit allem menschlichen Leid behaftet, ohne jegliche Romantik als vielleicht der einer billigen

Schnapsstunde mit einer zweifelhaften weiblichen Schönheit.

Große und kleine Verräter

Nicht jedem sieht man es an, daß er ein Verräter ist. Manchmal sieht er da als biedere Soldat, der nur ein wenig mit seinen Kenntnissen und Erfahrungen profieren möchte. Er denkt sich nichts weiter dabei, wenn er diese oder jene sorgfältig getarnte Platzstellung genauestens beschreibt. Er kommt sich nur ein bißchen als Mittelpunkt der kleinen Reisegesellschaft vor und glaubt, ihr imponiert zu haben. Vielleicht aber lag neben ihm in der Masse des jovialen älteren Herrn ein Agent des feindlichen Spionage dienstes, der nichts Eiligeres zu tun hatte, als die Lage schildern der nun endlich erkannten Batterie auf Umwegen ins englische Fliegerhauptquartier zu funken.

So ist es auch mit jener Munitionsarbeiterin, die täglich zu der weit draußen vor der Stadt liegenden Rüstungsfabrik gefahren wird und die sich Gott weiß wie wichtig vorkommt, wenn sie auf der Ferienreise eine Art von kriegerisch-wirtschaftlichem Schwungrad glaubt mimen zu können. Soldaten, Rüstungsarbeiter, Konstrukteure: hundertfältig sind die Berufe, in deren Ausübung der Feind interessante Einzelheiten ausprähen möchte, wenn er nur könnte! Die Zahl der Verräter im deutschen Volk ist allerdings nur gering; jedenfalls derjenigen, die bewußt zu Feinden der Volksgemeinschaft werden. Und daß ihre Zahl fast täglich schwindet, dafür sorgt die Spionageabwehr und als ihr letzter Vorkämpfer das Fallbeil des Henkers.

So kommt es, daß hinter den farbigen Plakaten an der Wand und hinter der aufstrebenden Handlung eines Filmregisseurs in Wahrheit sehr ernste Verwicklungen stehen, Probleme und Fragen, die des Menschlichen-Allgemeinlichen ebensowenig entbehren wie der Grundprinzipien des Gemeinschaftslebens und der Staatsführung.

Groß sei dein Opfer

Groß sei dein Opfer — groß wie diese Zeit Und kühn wie unseres Heeres Heldentaten. Nicht auf es an des Reiches Herrlichkeit Und an dem Mute unserer Frontsoldaten!

Das Opfer ist der Pflichten höchstes Gut. Erheb dein Opfer zu der höchsten Blut. Leg deines Herzens ganze Pflicht hinein! Groß wie die Zeit soll auch dein Opfer sein!

Georg W. Pfeiffer

An den Lippen...

Daß man den Charakter eines Menschen aus den Handlinien deuten könne oder aus der Handschrift, ist alt und nicht mehr zugängig. Die Psychiater brauchen ein neues Deutungsmittel. Sie sagen nun, unfehlbar für die Charakterdeutung sei der Lippenabdruck. Will sich einer seinen Charakter aus den Lippen deuten lassen, dann küßt er ein Blatt präparierten Papiers, und der Kundige wird ihm dann genau sagen können, welches die Vorzüge, welches die Schwächen sind. Man hüte sich vor der geschwungenen Kreisform, denn das sind die Stolzen und Reichtümerlichen; künstliche Veranlagung deuten ovale Lippen an, geradstimmige Lippen den Brutalen, kantige Lippen den Verschlossenen und Geizigen. Im übrigen hat die Methode der Lippendeutung wirklich etwas für sich, weil sie nämlich uralt ist. Seit die Menschen küssen, entfüllen sie ihren Charakter durch den Lippenabdruck. Wer denkt nicht an Bierbaums hübschen Bers: „Und viel mehr Dinge tat mir fund der rote Mund am roten Mund, noch als das Rosenblatt. Es bedarf keiner Rosenblätter, keines präparierten Papiers, es bedarf zweier Lippenpaare, die füreinander geschaffen sind.“

Ihre Befürchtung

„Sie sind doch die Gattin des berühmten Kunstsieglers, gnädige Frau? Sagen Sie, haben Sie da nicht manchmal Angst, wenn Ihr Gatte sozusagen mit seiner Maschine kopiert?“

„Gewiß, mein Mann hat nämlich die ungewöhnliche Angewohnheit, Geld lose in der Tasche zu tragen.“

Amerikanische Geschichte

„Können Sie mich wieder so alt machen, wie ich mit 25 Jahren war?“ fragte der Advokat den Verjüngungsdoctor.

„Natürlich, aber das kostet 10 000 Dollar.“

„Können Sie mich auch wieder 18 Jahre alt machen?“

„Ja, aber das kostet 15 000 Dollar.“

„Dann machen Sie mich 18 Jahre alt!“ sagte der Advokat.

Ein halbes Jahr später erschien der Verjüngungsdoctor und erinnerte an die Bezahlung der Rechnung.

„Kommt gar nicht in Frage, Herr Doctor, mehrte der fughendliche Advokat vergnügt ab, ich bin minderjährig, und wenn Sie das bestreiten wollen, dann zeige ich Sie wegen Betruges an.“

Büchertisch

Helene Danne Bauer: Wurzel und Krone. Roman. Verlag Carl Schünemann, Bremen. 1940. 7.- M. — Die unter dem Namen Bauer bekannte Dresdener Schriftstellerin Schiphol hat durch ihren Dresdener Roman „Brüde und Eisen“ schon als feinsinnige Erzählerin eingeführt. Der Roman „Wurzel und Krone“ schließt an dem breiter Familien, zeigt darüber hinaus von der besonderen Fähigkeit Menschen zu zeichnen. Er hat den Vorteil, daß er, wie die früheren Werke der Dichterin, aus den Kräften der Geburtstunde schöpft. Sein Geschehen pendelt zwischen dem Waldreich des Erzgebirges und dem Varpas, der Sachsens Bantun sein Stempel aufdrückt. In beide Welten hinein hämmert der Rhythmus der Arbeitsschaffens der Industrie. Es ist der Roman dreier Lebenskreise.

Dr. Kurt Pfeiffer

„Obrist Michael“ im Berliner Schillertheater

Eigener Bericht der „Litzmannstädter Zeitung“

Nach der Selbsthilfe des Theaters durch den fideschreibenden Schauspieler hat sich der Kunstträger zum Wort gemeldet, um auch als Kunstgestalter der Bühne zu dienen. Max Geisenhoyers erstes Drama „Obrist Michael“ hatte schon den Dietrich-Carl-Preis und Aufzählungen an einem guten Duzend Theatern aufzuweisen, bevor es nach Berlin gekommen ist. Hier aber trafen mit dem Werk die reichen Mittel einer einflussreichen Bühne und ein Hauptdarsteller zusammen, dem es eigens auf den Leib geschrieben zu sein schien: Heinrich George.

Die literarhistorischen Vaten Geisenhoyers sind deutlich zu erkennen: der Michael Kohlhaas Heinrich von Kleists, dem der Grundkonflikt — der Streit eines Mannes um zwei Pferde mit der Obrigkeit — auffallend ähnelt, Goethes „Willy von Verschling“, dem die dramaturgische Struktur und das altdeutsch ritterliche Mannesstum bis in Einzelheiten hinein verwandt ist, und schließlich — wenn man will — nationale und sprachliche Klänge aus Hauptmanns „Florian Geyer“. Der Eigenwert von Geisenhoyers „Obrist Michael“ wird durch solche Ahnen nicht gefährdet. Auch die Probleme sind selbstständig gestellt. Kein dämonischer Rechtsverbrecher ist dieser ausgediente Oberst, dem man seine geliebten Pferde nahm und wiedergeben mußte und der durch immer neue Schikanen eines jugendlichen, aber mächtigen Grafen zur Selbsthilfe gedrängt wird. Daß er schuldig wird, weil er Gewalt nicht dulden, sondern nur mit Gewalt erwidern kann und dadurch mit der Obrigkeit in Konflikt gerät, das ist keine Folge ideologischer Verbissenheit, wie bei dem Rechtsmonomanen Kohlhaas, sondern Ausfluß seines jähren Tem-

peraments und seiner herzenguten Tierliebe. Aus dem gleichen cholertischen Gemüt heraus ist er wiederholt zur Preisgabe seiner Ansprüche geneigt, wenn nicht Zufälle ihn immer wieder in die verderbliche Bahn zurückstoßen würden.

Hier zeigt sich die Eigenart des Geisenhoyerschen Wertes. Es ist kein ideenmäßig zugeschnittenes Drama, sondern ein Volksstück mit Herz und Gemüt als tragenden Kräften, worauf der ursprüngliche Titel auch hinweist. Es ist ferner nicht nur das Einzel drama des Obristen Michael, sondern dieser Mann und sein Schicksal sind selber nur ein Glied in einem fast unerlos breit angelegten Zeitgemälde, in dem die ganzen Ideen — und Spannungsfülle des Reformationsjahrhunderts abgehandelt wird: der Gegensatz der Stände, die Konflikte der Konfessionen, nationales Einheitsstreben, soziale Bewegungen, Landsknechtsromantik und bürgerlicher Geschäftssinn. Das alles wird mit bühnengewandter Hand in leicht altertümlicher Rede weise — der gewöhnlich das persönliche Fürwort fehlt — und mit lyrischem Berweilen in einer oft dichterisch farbigen Sprache vielfach veräthelt ausgebreitet und schließlich durch den Schlußspruch des Dr. Martin Luther zu einer Notlösung gebracht.

Das Theater kann an solchem Vorwurf alles entkesseln, was die Bühne besitzt. Im Schillertheater besorgte das Walter Kellenstein in grandiofer, fast opernhafter Weise. Massen von altheutischer Behäbigkeit, gemalte Prospektive in Rembrandt-Lösungen (Josef Pennekker), der Marschtritt endloser Landsknechtkolonnen (nach charaktervoller Musik von Herbert Windt), geschichtliche Wirklichkeitsabbildung und traumhafte Doppelbödigkeit der Erscheinungswelt

füllten einen langen und reichen Theaterabend. In seiner Mitte stand Heinrich George. Sein Obrist Michael ist ein Bruder Götz von Berlichingens mit allen Vorzügen und Eigenarten der Georgenschen Verkörperung. Claus Clausens schneidend heller, jugendlicher Graf als Gegenspieler und ein ausgewogenes Ensemble mit der neu verpflichteten Berny Clairmont als aufsehenerregender Frau des Obristen in der einzigen weiblichen Rolle unter vielen Männern holten dem unternehmungsfreudigen Schillertheater und dem Autor einen ehrlich verdienten, mit großer Herzlichkeit bestätigten Erfolg.

Johannes Jacobi

Musik

Die Frankfurter Oper vor deutschen Soldaten. Vor kurzem erhielt die Frankfurter Oper den Auftrag, vor unseren Soldaten in den besetzten Gebieten Frankreichs zu spielen. Dank der von Generalintendant Weizner sofort getroffenen Maßnahmen konnte die Gastspielreise bereits Ende August angetreten werden.

Am 28. August brachte ein Sonderzug die Frankfurter Oper nach Paris, wo schon am 30. August die Operette „Der Vogelhändler“ im Trocadero vor etwa 2500 Soldaten zur Aufführung kam. Zum Teil kamen die Truppen von entfernten Orten bis nach Paris, um den Aufführungen beizuwohnen.

Zu einem besonderen Ereignis wurde ein Konzert der Frankfurter Oper in Fontainebleau, wo im Barocksaal Heinrichs XII. Werke von Mozart, Gluck, Schubert und Bach gespielt wurden, ein Programm, das hier in der feierlichsten Form vorgetragen wurde. Von Paris aus ging die Reise nach Bordeaux, wo am 7., 8. und 9. September gespielt wurde. Auch hier fanden die Künstler eine begeisterte Aufnahme bei unseren Soldaten. Ihren Dank für den Gruß aus der Heimat brachten die Soldaten

durch Abreicherung eines Vorbeerkranzes zum Ausdruck, mit der klassischen Inschrift: „Der Frankfurter Oper — die deutschen Soldaten“ Bordeaux, 9. September 1940.“

Festkonzert zu Mozarts 185. Geburtstag. Das Salzburger Mozarteum hat auch für die kommende Spielzeit ein reichhaltiges Konzertprogramm zusammengestellt. Neben der klassischen Musik kommen auch zeitgenössische Werke zu Wort. Bedeutende Solisten werden bei den Veranstaltungen mit, die mit Ausnahme eines einzigen Konzertes unter der Leitung von Willem van Hoogstraten stehen. Ferner steht das Winterprogramm am Anfang des 70. Geburtstages von Professor Brunetti-Bisano am 24. Oktober ein Sonderkonzert mit Werken von Komponisten vor. Am 27. Januar 1941 wird Mozarts 185. Geburtstag durch ein Festkonzert im Mozarteum begangen werden.

Zu diesen Orchesterkonzerten kommen noch sechs Verankaltungen, die wiederum mit der Gebietsführung der HJ durchgeführt werden. Daneben sind noch Kammermusikveranstaltungen im Wiener Saal geplant.

Theater

Aufführung des Danziger Staatstheaters. Bereits in der ersten Woche der Spielzeit 1940/41 brachte das Danziger Staatstheater die erste Aufführung heraus: Hans Rehergs „Suzanna“. Es ist wohl kaum ein aktuelles Werk zu finden als dieses Stück, dessen fesselnder, geschlossener Dialog den Zuschauer vom ersten Wort bis zur Schlußszenen in Atem hält und das zuerst als Hörspiel für den Rundfunk entstanden war.

Die Aufführung des Danziger Staatstheaters unter der Regie von Dr. Adolf Hoffmann vom Burgtheater in Wien ließ die besten Effekte des Stückes in einer gut ausgewogenen Form zur Geltung kommen.

Sonnab
Füh
NSO.
seit der
die sie
Kürze di
Feld zu
bereits i
vergleic
Norweg
und di
britisch
Sintergr
Lage ist
eingegan
großdeut
Lebensre
es zu beg
den brei
gewedt n
Das A
bringt a
22. Sept
unter de
„Osten“
einmal
vergange
sen. Das
geschich
mit den
historisc
läßt uns
Das zwei
unserer
Kammeru
Bändchen
leiten Ta
eine Gen
auf deren
Wollstent
Titel D
Icher W
ordnende
nemen. I
sichte de
Hand ein
ist nicht
gänglicher
auch eine
wenn der
Der n
und fü
und 22.
ganz Gro
ganzen S
hen an d
Die B
München,
Bermendu
Hoffmann
dem NSD
Jedes
hängt, hil
Zeit ihre
sichtlich
unseres B
1. R
Der
die HJ.
Boll
Wa
LZ. M
Sigmund
die Tracht
Mäden, die
u a u g f t
kommen h
Abfertigung
Dieser
eine der
die Polen
Kolonien
höchster
liche Ober
Rantzau
den Einde
Ebernahme
Diktation e
daß in die
die Kranz
Es fehl
ja nicht
es zu leist
betreuen.
reiß für
bernd, sond
durch die
Schweizer
Diktation
die Kranz
schiffliche
geleitet
Hilfsgebar
Es ist
nötig geg
berulies de
am Wolke
Trink
das
vord

„Führers Kampf im Osten“

Weltgeschichte in neunzig Bildern NSG. Es sind rund 12 Monate vergangen, seit der Führer den Polen eine Lehre erteilte, die sie niemals erwartet hatten. Trotz der Kürze dieser Zeitpanne erscheint uns allen der Feldzug im Osten als ein Ereignis, das bereits in weiter Vergangenheit liegt. Die unvergleichlichen Massentaten unserer Armeen in Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich und die Schluphase des Kampfes gegen die britische Insel ließen den Polenfeldzug in den Hintergrund treten. Dieser Feldzug der 18 Tage ist als der Blühtrieb in die Weltgeschichte eingegangen, er war der gigantische Aufakt im großdeutschen Kampfe um die Sicherung der Lebensrechte des deutschen Volkes. Darum ist es zu begrüßen, wenn die Erinnerung daran in den breitesten Massen unseres Volkes wieder geweckt wird.

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes bringt als erstes Anstedabzeichen am 21. und 22. September 1940 fünf Büchlein heraus, die unter dem Titel „Der Führers Kampf im Osten“ in kurzen, gedrängtem Rahmen noch einmal die geschichtlichen Septembertage des vergangenen Jahres an uns vorüberziehen lassen. Das erste Büchlein führt uns in die Vorgeschichte der blutigen Auseinandersetzung mit den Polen ein, stellt uns mitten in die historische Reichstagsitzung des 1. September und legt uns den Führer an die Front begleiten. Das zweite Büchlein schildert die Kämpfe unserer Truppen von der Grenze bis zur Umklammerung Warschaus, während das dritte Bändchen den Fall Katyn aus und die letzten Tage Polens zeigt. Die vierte Folge ist eine Generalabrechnung mit den Schuldigen, auf deren Blutkonto fast 60.000 ermordete Volksdeutsche stehen. Im fünften Buch, das den Titel „Deutsche Ordnung und deutscher Aufbau“ trägt, zeigt sich bereits die ordnende Hand des Reiches im Generalgouvernement. Diese bebilderte Miniatur-Kriegsgeschichte des polnischen Feldzuges gehört in die Hand eines jeden deutschen Volksgenossen. Sie ist nicht nur eine dankbare Anerkennung universitärer deutscher Wissenschaftler, sondern sie ist auch eine Mahnung an alle, stets bereit zu sein, wenn der Führer ruft.

Der nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen, der am 21. und 22. September 1940 diese fünf Büchlein in ganz Großdeutschland anbieten wird, setzt seinen ganzen Stolz darauf, alle 36 Millionen Abzeichen an den Mann zu bringen. Die Bändchen wurden in Berlin, Wien, München, Marneufkirchen und Zwidau unter Verwendung von Aufnahmen von Heinrich Hoffmann, Atlantic, Presse-Bild-Zentrale und dem NSG-Reichsbildarchiv hergestellt. Jedes Büchlein, das an einem Rodausflug hängt, hilft mit, daß die NSG in dieser großen Zeit ihre gesteigerten Aufgaben — vor allem hinsichtlich des Schutzes der Mutter und Kinder unseres Volkes — voll erfüllen kann.

Wie, Herr Merck? Sie schreiben auch Filme?

Wir sprechen mit Hanns Merck, dem Chefdramaturgen des Theaters zu Litzmannstadt

Wir hatten ihn schon lange vor unsere Schreibmaschine gebeten, den Chefdramaturgen Hanns Merck vom Theater zu Litzmannstadt. Aber wie das bei den Bühnenleuten so geht, sie stehen auf den Brettern, sie mimen, sie müssen Regie führen und obendrein noch Stücke lesen, die aus allen Teilen unseres Vaterlandes zur Prüfung auf ihre Schriftstellerische geflattert kommen. Gestern klappte es nun. Gestern hatte Hanns Merck Zeit, um die Stufen zur Schriftleitung der „Litzmannstädter Zeitung“ emporzuklettern, beim Feuilleton anzuklopfen und sich mit unserem Dr. Rtg.-Schriftleiter zu unterhalten.



Als der Künstler uns gegenüber Platz genommen und ein paar sanfte Schweißperlen von seiner Stirn gewischt hatte, gehen wir gleich zum Angriff über: „Nun, Herr Merck, wie war das denn so mit ihrer Bühnenlaufbahn? Was sagte der Vater...“ was sagte die Mutter dazu, als Sie ihnen zu verstehen gaben, daß Sie Ihr ganzes Leben im vollsten Kampfenlicht zu vollbringen die Absicht hatten?“

wollte ich werden, sondern Theaterdirektor. In diesem Vorjah erblühte der Geizreue, vom kaufmännischen Standpunkt aus betrachtet, einen Schimmer von Vernunft. Es kam nach einigen Szenen zum Kompromiß, er lautete: Universitätsstudium der Literatur- und Kunstgeschichte.“

Ich erbe und ich filme! Mit einem Male war Hanns Merck mitten drin im Erzählen. Er kam auf Touren. Er sprudelte nur so los, nicht selten lächelnd und bisweilen auch laut lachend: So erschloß ich mir Freiburg, Heidelberg, München. Überall war es herrlich. Überall gab es Theater. Die besten in München. In München fiel mir eine kleine Erbschaft zu. Keine dicke Sache, aber immerhin... Mit diesem Geld gründete ich als Student eine Miniatur-Filmgesellschaft. Ich filmte am Starnberger See einen selbstverfaßten Film, spielte die Hauptrolle und führte selbstverständlich Regie. D. K. M. M. M., der bekannte Filmproduzent, damals ein noch ziemlich unbekannter Photograph, drehte. Als ich den Film auf der Leinwand sah, hat ich einen Chemie-Kontrollanten um Veronal. Der mir heimlich verabreichte Traubenzucker verurteilte mich zur Weiterexistenz, wie Sie sehen...!

Also sprach Emil Jannings... „Ja, und dann wäre ich bald Scharfrichter geworden“, fährt Merck fort, „nicht um mit dem blanken Beil zu köpfen. Nein... Ich geriet in den Münchner Dichterkreis, stieß zu den „11 Scharfrichtern“, deklamierte, rezitierte, sang Couplets und Chansons und erlangte eine zweifelhafte Berühmtheit als Bänkelsänger in Schwabinger Künstlerkreisen. „Simplicissimus“ und Kati Robus haben mich jede Nacht. Ein Münchner Theateragent versprach mir das Burgtheater. Ich titterte schon um die Position von Josef Kainz. Aber aus dem Burgtheater wurde nichts. Nicht geringen Spott seitens Franz Wedekind und Max Halbe hatte ich einzustechen. Aber Bonn

„Ein neues Leben fängt an: Ich kam zur Tobis“

Hanns Merck verschaupte ein wenig... wechelte ein Bein über das andere, warf einen Blick auf seine Uhr. Gottseidank! Er hatte noch Zeit! Und so kamen wir in die Lage, weitere interessante Einzelheiten aus dem Leben dieses sympathischen Künstlers mitteilen zu können. Wo das Gedächtnis verlagte, half die Aktentasche des Schauspielers nach, in der sich genaue Aufzeichnungen befanden. Und an diese Notizen wollen wir uns streng halten: „Ins Reich zurückgekehrt, übernahm ich in Nürnberg das Intime Theater, wurde Theaterdirektor. Mein Ehrgeiz, die Tradition der Münchner Kammerspiele nach Nürnberg zu übertragen, fand Befriedigung. München und Nürnberg weiteten sich. Im Sommer 1924 pendelte ich ständig zwischen München und Nürnberg. Ich leitete vier Bühnen: Nürnberg, Münchner Kammerspiele, Münchner Schauspielhaus, Reuebühne Cherubim. Am Schluß war ich sanatoriumsreif. 14 Jahre kämpfte ich in Bayern als Bühnenleiter. Theaterjahre, ausgefüllt mit Krieg, Umbrüchen, Inflation, Stabilisierung usw. zählen doppelt. Troghem verfaßte ich ein Schauspiel und eine Komödie. Außerdem häuften sich in meinem Schreibtisch Film- und Roman-Manuskripte. Der Tonfilm lockte. Also auf nach Berlin. Mein Roman „Das Schloss in Flandern“, der Niedererschlag eines Fronterlebnisses, wurde ein großer Erfolg. Die Berliner Illustration oder die Münchner druckte, wurden filmisch gestaltet. Im Deutschlandsendler las ich eigene Kurzgeschichten und formte Film-Dialoge, Exprofs, Treatments, Drehbücher. „Keine Ruh bei Tag und Nacht.“

Hans Hesse hieß der Mann „Trotzdem hätte ich“, erzählte Merck weiter, „zufrieden sein können, wenn nicht der Theaterstempel an mir gezerzt hätte. Die alte Theaterbesessenheit überfiel mich wieder — sehr zum Kummer meiner Frau. Jeden Abend zur Zeit des Theaterbeginns wurde ich triebhaft, ungenießbar. Der Krieg brach aus. Als Soldat hatte ich keine Chancen. Bergämt sah ich am Schreibtisch, überlegte, wie kannst Du ins Kriegsgebiet? Da lautete das Telephon. Intendant Hesse als Deus ex machina: „Haben Sie Lust nach Lodsch zu kommen, Merck?“ — „Theater in Polen?“ — Eine Tür ins Freie sprang auf. Mit Lessings Nachtmesser Werner rief ich: „Auf nach Berlin!“

Ja... und so bin ich hier in Litzmannstadt, fahre fort, das zu sein, was ich mit Leidenschaft bin: Bühnenmann! Im übrigen können Sie mich heute Abend wieder bei der Arbeit beobachten. Ich bin an der Aufführung der „Schauspielerin“ insofern beteiligt, als ich Regie führe und einen Schauspielerektor spiele. Das mußte ja so kommen! Das konnte ja gar nicht anders sein! Inzwischen hat sich Hanns Merck von seinem Stuhl erhoben. Wir bedanken uns für seinen Besuch, schütteln ihm die Hand, wünschen ihm nach altem Theaterbrauch Hals- und Beinbruch und sehen, kaum daß sich die Tür hinter dem lebenswürdigen Künstler geschlossen, die Schreibmaschine zu einem Artikel über ihn in Bewegung. Das hat er nun davon...

Es reißt der Mensch... „Über nicht immer ging es in meinem Leben so ungebunden und frisch und fröhlich zu. Allmählich fing die Sache an, ernst zu werden. In Berlin studierte ich auf der Universität, besuchte mit endlos ertröhrter, väterlicher Einwilligung die Hochschule für dramatische Kunst. Und dann ging es schnell. In Krefeld, Köln, Breslau, Frankfurt a. M., Wien, reiste der Schauspieler. Jedoch Bayern war ich verschworen. In München begründete ich gemeinsam mit einigen anderen Geldgebern die Münchner Theater GmbH, die Betriebsgesellschaft der

Rotbart Klängen. Gut kassiert - gut gelaunt!

Roth-Büchner G.m.b.H., Berlin-Tempelhof

Münchner Kammerspiele. Wir berieten Fallenberg zum Leiter. Er ist es heute noch. Ich selber, Gründungsmitglied, wirkte als Schauspieler und Dramaturg und war nicht wenig stolz darauf, mit meinen Mitteln München zu dieser erfolgreichen Bühne verhelfen zu haben. Unser Repertoire konnte sich sehen lassen. Bei Ausbruch des Weltkrieges meldete ich mich als Kriegsfreiwilliger, wurde vom Infanterie-Regiment mehrfach abgewiesen, schließlich aber bei den Fernsprechern eingestellt, ausgebildet und dahin geschickt. Das auswärtige Amt in Berlin forderte mich an. Als Intendant des Münchner Kammerspiel-Fronttheater-Ensembles wurde ich nach Bouziers, später nach Cambrai, dann nach Valenciennes beordert. 1 1/2 Jahre dirigierte ich durch Frankreich meine Schauspieltruppe. Auf der Fahrt nach Bialystok übertrug uns die Revolution. Schluß mit Fronttheater.

Hier spricht die NSDAP. Ortsgruppe 10. Morgen, Sonntag, um 9 Uhr morgens treten die Politischen Leiter, die Warte der NSDAP, und die Warte der NSG, aus dem Bereiche der bisherigen 10. Ortsgruppe der NSDAP, auf dem Sportplatz, Brentenhofstraße 7, zur Ausbildung an. Erscheinen ist Pflicht. Der Ortsgruppenleiter. SW. der NSDAP, Sturm 3/2. Am Sonntag, dem 22. September, um 9 Uhr früh findet der übliche Sturmappell im Waldchen (3. Mai-Par) statt. Sportbelegung unbedingt mitzubringen. Der Führer des Sturmes m. d. L. F. b.: Sitke. An die ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS Alle aus der Waffen-SS Entlassenen, die sich bisher in der allgemeinen SS noch nicht gemeldet haben und im Gebiet der Stadt Litzmannstadt wohnen, werden hiermit aufgefordert, sich bis Montag, den 23. 9. 1940, persönlich in der Dienststelle, Schlageterstraße 221, zu melden. Die Dienststelle ist täglich von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Der Führer des I/112. SS-Standarte E. Rippe, SS-Hauptsturmführer. „Kraft durch Freude, Kreislinggemeinschaft“ Die Kreislinggemeinschaft führt ihre Sitzungen jeweils Donnerstag, 19 Uhr, im Gemeinschaftsraum der Firma Holcman, Danziger Straße 118, durch. Die KdF-Warte haben Sorge zu tragen, daß die vom Betrieb vorgehenden Sänger und Sängerinnen pünktlich zu dieser Zeit erscheinen.

1. Reichsstraßenfammlung im 2. KWHW.

Der NS-Reichsbund für Leibesübungen, die Sportgemeinschaften der NSG-„KdF“ und die HJ. sehen sich für diese Sammlung ein. Volksgenosse! Beweise Dein Opfer durch Deine Spende.

Wandlung der „Krankenpflegefabrik“

Von den blauen Schwestern im August-Bier-Krankenhaus

LZ. Wenn man durch die Straßen von Litzmannstadt geht, kann man immer wieder die Tracht der Blauen Schwestern erblicken, die in unserer Stadt die Pflege im August-Bier-Krankenhaus übernommen haben.

Polnische Atmosphäre verschwunden So war es eine wesentliche Aufgabe der deutschen Schwestern, die aus allen Ecken Deutschlands hier ihre Arbeit aufnahmen, den Krankenzimmern die wohlige Atmosphäre zu geben, die gerade vom Kranken so wohlthuend empfunden wird. Selbstverständlich gab es auch in dieser nach polnischen Begriffen so vorbildlichen Krankenstätte sehr vieles nach deutschen Gesichtspunkten neu zu ordnen, ganz abgesehen von der Unsauberkeit, die in vieler Beziehung auch in diesem Neubau festzustellen war. Die polnischen Ärzte wurden durch Deutsche ersetzt, die mit den Reichslandeschwestern in bester Kameradschaft zusammenarbeiten.

Übertragung statt Pflege Dieser am Stadtrand gelegene Neubau ist eine der wenigen modernen Einrichtungen, die die Polen geschaffen haben. Mit einem riesigen Kostenaufwand wurde hier ein ausgesprochen höchster Zweckbau errichtet, für den die heutige Oberin den bezeichnenden Ausdruck „Krankenpflegefabrik“ gebrauchte. Den Eindruck, den unsere Schwestern bei der Übernahme aus den Händen der polnischen Diakonien empfingen, läßt sich dahin ausdrücken, daß in diesem kalten und leeren Gebäude die Kranken massenweise „abgefertigt“ wurden. Es fehlte an richtiger Schwesterpflege, die sie ja nicht darin erschöpfen, ärztliche Hilfsdienste zu leisten, sondern körperlich und seelisch zu betreuen. Denn oft ist nicht der ärztliche Eingriff für die Heilung eines Menschen entscheidend, sondern seine seelische Genesung, die nur durch die liebevolle Betreuungsarbeit der Schwester erreicht werden kann. Die polnischen Diakonissen sahen ihre Aufgabe lediglich darin, die Krankenzimmer zu aufräumen und die schriftlichen Arbeiten zu erledigen, während ungelernetes Personal die eigentliche Krankenpflegearbeit verrichten mußte.

Der schon während der polnischen Zeit vorhandene große Andrang an Kranken ist nach der deutschen Übernahme noch gestiegen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die deutschen Schwestern, die sich zum großen Teil freiwillig in dieser Krankenpflegerischen Pionierarbeit im deutschen Osten gemeldet haben, auf diesem wichtigen Grenzposten des Volkstums in vorbildlicher und selbstloser Weise ihre Pflicht erfüllen. Um den 85 Krankenschwestern und den 33 in der Kinderklinik tätigen Säuglingschwestern in ihrer Freizeit einen behaglichen Aufenthalt und eine freundliche Wohnung zu bieten, ist die Einrichtung eines Kameradschaftsheimes noch in diesem Jahr geplant.

Es ist für uns unverständlich, aber für die nötig gegenseitige Auffassung des Schwesternberufes bezeichnend, daß dieser wichtige Dienst am Volke hier gewissermaßen als Nebenbeschäftigung

Trinkt und verlangt überall das im ganzen Reich bekannte vorzügliche Erfrischungsgetränk



Alkoholfrei! Milchsäurehaltig! Gesundheitsfördernd!

„Chabeso“-Fabrik Litzmannstadt, Meisterhausstr. 91 Ruf 181-01 Komm. Verw. Kurt Plawneck Privatruf 178-27

Berufserziehung der weiblichen Jugend

Kinderpflegerinnen und Haushelferinnen werden ausgebildet

Die Mehrzahl der deutschen Mädchen findet die Erfüllung ihrer Lebensaufgaben darin, als Hausfrau und Mutter in ihrer Familie zu wirken. Die Vielfältigkeit der Aufgaben, die der Haushalt für die Hausfrau bringt, fordert von ihr ein gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft. Die städtische Haushaltungsschule vermittelt daher eine gründliche Schulung auf allen Gebieten hauswirtschaftlichen Schaffens; sie bereitet für die hauswirtschaftlichen Aufgaben im Sinne des nationalsozialistischen Staates vor. Zugleich wird eine Berufsschulung gegeben, die die Mädchen befähigt, als Gehilfin in der Familie tätig zu sein.

Die hauswirtschaftliche Ausbildung an der Haushaltungsschule dauert ein Jahr und endet mit einer Schlussprüfung. Der erfolgreiche Besuch der Haushaltungsschule berechtigt: 1) die Volksschülerinnen, die Frauenschule zu besuchen, 2) gilt er als erstes Halbjahr der Ausbildung zur Kinderpflegegehilfin, 3) wird er angerechnet auf die vierjährige Berufsarbeit zur Ausbildung als Volkspflegerin, 4) gilt er als Nachweis der hauswirtschaftlichen Ausbildung zur Aufnahme in ein Seminar für Kindergärtnerinnen und -hortnerinnen.

In dem Gebäude der städtischen Haushaltungsschule zu Sigmundstadt wird ferner vom Oktober dieses Jahres ab jungen deutschen Mädchen auch noch die Gelegenheit gegeben, sich zu Kinderpflege- und Hausgehilfinnen auszubilden zu lassen. In zunehmendem Maße verlangen kinderreiche Familienhaushaltungen und Kinderbetreuungsstätten aller Art Kinderpflege- und Hausgehilfinnen, die auf Grund einer geregelten Ausbildung bei der hausmütterlichen und pflegerischen Arbeit Unterstützung leisten können. Die Ausbildung zur Kinderpflegerin dauert drei halbe Jahre, wenn keine hauswirtschaftliche Ausbildung vorhanden ist. Die Ausbildung endet mit einer Prüfung und berechtigt nach einem weiteren Jahr erfolgreicher Tätigkeit in einem Haushalt zur Führung der Berufsbezeichnung „Kinderpflege- und Hausgehilfin“; ferner berechtigt der erfolgreiche Besuch der Kinderpflegerinnenschule von der Verpflichtung zum Besuch der hauswirtschaftlichen Berufsschule und gibt im übrigen dieselben Berechtigungen wie der Besuch der Haushaltungsschule. Die ausgebildete Kinderpflegerin hat gute Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten.

Die Berufsschule für Mädchen, die ebenfalls im Oktober in Sigmundstadt eröffnet wird, muß von allen deutschen weiblichen Jugendlichen

besucht werden, die aus der Schule entlassen sind und noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben. Jedes Mädchen ist zu einem dreijährigen Besuch der Berufsschule verpflichtet und wird erstens fachberuflich gefördert, zweitens auf allen Gebieten der Hauswirtschaft ausgebildet, so daß sie den gegenwärtigen Aufgaben der deutschen Volksgemeinschaft gerecht werden kann. Während der drei Berufsschuljahre ist die Schülerin verpflichtet, einmal wöchentlich acht Stunden zum Unterricht zu kommen. Vom Besuch der Berufsschule sind nur Mädchen befreit, die eine als ausreichenden Ersatz für den

Berufsschulunterricht anerkannte Fachschule besuchen, oder mindestens 24 Stunden wöchentlich am Unterricht einer anderen öffentlichen oder privaten Schule teilnehmen, oder eine Hochschule besuchen, oder im Arbeitsdienst stehen. Alle anderen weiblichen Jugendlichen müssen sich zwischen dem 10. und 20. September 1940 in der städtischen Haushaltungsschule, Adolf-Hitler-Strasse 187, in der Zeit von 15-19 Uhr zur Berufsschule anmelden.

Der Besuch der Berufsschule ist unentgeltlich, für den Besuch der Kinderpflegerinnen- und der Haushaltungsschule ist monatlich ein geringes Schulgeld zu zahlen.

Nähere Auskunft über die drei genannten Schularten kann in der städtischen Haushaltungsschule, Adolf-Hitler-Strasse 187, eingeholt werden.

Gefolgschaftsappell der Reichspost

1500 Gefolgschaftsmitglieder versammeln sich in der Hermann-Göring-Strasse

Die Deutsche Reichspost, die ungefähr vor einem Jahr den Dienst in Sigmundstadt aufnahm, begeht am Sonntag einen großen Gefolgschaftsappell, an dem sämtliche deutschen Gefolgschaftsmitglieder aus Sigmundstadt sowie aus den benachbarten Ortsteilen, insgesamt gegen 1500 Mann Mitglieder, teilnehmen werden. Führende Männer der Deutschen Reichspost werden an dieser Großveranstaltung teilnehmen. Präsident Richter von der Reichspostdirektion Polen sowie Kreisleiter Wolff werden anlässlich dieses Appells an der Hermann-Göring-Strasse 9 Ansprachen halten.

Erntedankfest des NS.-Frauenwerks

der Ortsgruppe 17 (Flughafen)

Montag veranstaltete das NS.-Frauenwerk (Flughafen) zum erstenmal im Großdeutschen Reich das Erntedankfest. Der Saal war sinnvoll geschmückt, vor der Bühne Früchte des Feldes und des Gartens unserer Heimat Erde aufgebaut.

Die Ortsvertrauensfrau I. Frant, begrüßte die Gäste, und darauf folgten die Darbietungen

Erste öffentliche Hausbesitzerversammlung

Dr. Röhl-Berlin sprach vor den Sigmundstädter Hausbesitzern

Am Donnerstag versammelten sich im großen Saale des Männergesangsvereins zum ersten Male seit der Eingliederung der Ostgebiete ins Großdeutsche Reich die deutschen Hausbesitzer von Sigmundstadt. Der Leiter des Vereins, Herr Eugen Schütz, eröffnete die Versammlung,

der einzelnen Gruppen. Besonderes Interesse fand die Geschichte „Die heilige Saat“, in der die Verbundenheit des Bauern mit seiner Erde geschildert wird. Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ die Aufführung der „Kleinen Kinder“, die Frucht eines gesunden deutschen Volkstums, ihnen zu Füßen die Früchte unserer heimatlichen Erde und über allem der Führer.

In diesem Sinne sprach auch Hg. Rint: Erntedank soll auffordern zum Danke an unseren Herrgott, der die Saat des Bauern segnet und zum Dank an unseren Führer, der es uns ermöglichte, die Ernte in Ruhe einzubringen. Um die Ernährung unseres Volkes zu sichern, muß hier im Osten ein erdbebendener Bauernstand aufgebaut werden, der nicht nur seine Aufgabe als Lebensquelle unseres Volkes erfüllt, sondern auch ein Bollwerk gegen die Landflucht sein muß. Dieser Bauernstand soll den blutdürstigen Horden des Ostens mit seinem Schweiß durchsehen und ihn uns für alle Zeiten erhalten. Mit den Liedern der Nation und der Führerehrung endete die Feierstunde.

worauf er den Leiter und Geschäftsführer des Verbandes Warthegau und die Vertreter des Reichsbundes deutscher Haus- und Grundbesitzer Berlin begrüßte.

Hg. Dr. Röhl, Berlin, zeigte in seiner Ansprache, wie der Gauverband Warthegau in den letzten Monaten die deutschen Hausbesitzer bereits in einer großen Anzahl von Städten nach den vom Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer gegebenen Richtlinien eingegliedert hat. Der Generalsekretär des Reichsbundes in Berlin, Dr. Röhl, gab in seinem großangelegten Referat einen ausgezeichneten Überblick über die dem Reichsbund als der reichsgesetzlich allein anerkannten Vertretung des gesamten deutschen Hausbesitzes gestellten Aufgabe.

Der Generalsekretär der Abteilung Preußen im Reichsverband, Dr. Frant, wies in seinem Vortrag auf die Schwierigkeiten hin, die der Regierung aus der Notwendigkeit erwachsen, im Rahmen der allgemeinen Reichspolitik auch das Mietpreisproblem einer gerechten Lösung entgegenzuführen; daher ergeht auch an alle deutschen Hausbesitzer in Sigmundstadt der dringende Appell, sich der tatkräftigen Mitarbeit an dieser volkswirtschaftlichen Frage im Rahmen der großen Organisation des deutschen Hausbesitzes zu befleißigen.

D. Friele unterstrich an Hand örtlicher Erfahrungen aus der jüngsten Vergangenheit die Notwendigkeit des Zusammenstehens des deutschen Hausbesitzes in Sigmundstadt. Mit Begeisterung wurde sein Ergebnis der Treue zu Adolf Hitler aufgenommen.

Besprechung im Volksbildungswerk

Prof. Weber sprach über den Deutschunterricht

Das Volksbildungswerk führt im großen Rahmen Kurse in der deutschen Sprache durch. 1500 Teilnehmer weisen bisher allein in Sigmundstadt die offenen und geschlossenen Lehrgänge auf und in Kürze werden es 2000 sein, da tagtäglich neue Anmeldungen einlaufen. Um diese so bedeutungsvolle Pionierarbeit besonders erfolgreich zu gestalten, kamen die Lehrer der Lehrgänge in der Staatlichen Oberschule für Jungen zusammen. Im Rahmen dieses Schulungsabends hat so mancher wertvolle Anregungen für dieses wichtige und große Schaffen erhalten. Zunächst dankte der Volksbildungswart, Hg. Caps, allen für ihren bescheidenen Einsatz und wies des besonderen auf die große Bedeutung dieser Arbeit hin. Studientrat Casperson, der Leiter der Sprachkurse des Volksbildungswerks in Sigmundstadt, gab einen allgemeinen Überblick über den Stand der Arbeit und betonte hierbei auch die Schwierigkeiten, mit denen die Lehrerschaft zu kämpfen hat. Trotz alledem läßt sich niemand einschüchtern, die Arbeit wird in vollem Ernst geleistet, denn es heißt ja, diesen Raum mit deutscher Kultur zu erfüllen, und da ist die deutsche Sprache das Fundament dazu. In einem temperamentvollen Vortrag sprach Prof. Weber, Leiter der deutschen Sprache für Ausländer an der Berliner Universität und Verfasser der Lehrbücher in der deutschen Sprache für das Volksbildungswerk, über die direkte Methode im Deutschunterricht. Der Vortrag, getragen von den reichen Erfahrungen einer langjährigen und erfolgreichen Lehrtätigkeit, gab den Zuhörern manche wertvolle Anregung. Fr. Kastenka, Vize, leitete die hierauf folgende Aussprache, die manche wichtige Frage noch klärte. Im Schlusswort betonte der Volksbildungswart, daß es in dieser Arbeit vor allem um den Anschluß zur deutschen Sprachgemeinschaft geht, denn diese allein bedinge dann auch den Kontakt mit der deutschen Kulturgemeinschaft. a. r.

Das liest die Hausfrau

Wie macht man Tomaten ein?

Wer noch genügend Gläser zur Verfügung hat, kann sowohl die ganzen Tomaten als auch Tomatenast oder -rei in Gläser sterilisieren. Man kann Tomaten jedoch noch auf die verschiedenste andere Weise für den Winter haltbar machen. Sehr vorteilhaft ist das Einkochen von Tomatenmus, das man dann später bei der Zubereitung von Suppen, Eintöpfen usw. recht gut gebrauchen kann. Hierzu werden die gereinigten Tomaten ohne Wasserzufuß weich gekocht und durch ein Sieb gestrichen. Danach kocht man den Brei dickflüssig ein — je länger man ihn kocht, desto fester wird er — füllt ihn heiß in Flaschen, die dann sofort gut verschlossen werden. Da der Bedarf an Tomatenmus für die einzelnen Gerichte verschieden ist und bereits geöffnete Flaschen bald verbraucht werden müssen, so empfiehlt es sich, Flaschen verschiedener Größe zum Einkochen zu verwenden. Vielfach wird das Mus auch mit wäzigen Zutaten zusammen gekocht. So kann man zum Beispiel 1 1/2 Kilo Tomaten zusammen mit 125 Gramm Zwiebeln weichtochen und die durchgestrichene Masse beim nochmaligen Kochen mit je einem Teelöffel Salz und Zucker, vier bis fünf Eßlöffel Essig und evtl. noch zwei Kisten wäzigen; manche Hausfrauen kochen auch Sellerie mit. Wer ganz sicher gehen will, läßt die bereits geöffneten, jedoch nur vorläufig verschlossenen Flaschen noch im Wasserbad eine halbe Stunde kochen. In diesem Falle werden die Flaschen auf eine weiche Unterlage bis zum halben Flaschenhals in einen Kochtopf in kaltes Wasser gestellt. Man läßt sie nach dem Aufkochen des Wassers eine halbe Stunde kochen, nimmt die Flaschen erst nach Erkalten heraus und verschließt sie dann richtig. — Aus reifen Tomaten kann übrigens auch ein schmackhaftes süßes Gelee hergestellt werden, das auf die gleiche Art wie Obstgelee eingekocht wird.

Todesstrafen für Waffenbesitz

Das Sondergericht in Sigmundstadt fällt zwei Todesurteile

Für Nichtablieferung von Waffen und überhaupt für verbotenen Waffenbesitz kennt das Gesetz nur eine Strafe, nämlich die Todesstrafe. Nur wenn der Täter die Ablieferung freiwillig nachholt, bevor eine Anzeige gegen ihn erstattet oder eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden ist, kommt eine Freiheitsstrafe in Betracht; in leichteren Fällen kann dann unter Umständen auch ganz von einer Bestrafung abgesehen werden.

Das Sondergericht in Sigmundstadt hatte sich wieder mit einigen Fällen von Waffenbesitz zu beschäftigen. So war der 39jährige Hausmeister Franz Josef Kodzinski aus Sigmundstadt angeklagt, eine Pistole versteckt zu haben. Nach seiner Angabe hatte er diese Pistole im Dezember 1939 von einem Bekannten in Anrechnung auf eine Geldforderung erhalten, ebenso einige Schuß Munition. Obwohl ihm bekannt war, daß Waffen-

besitz verboten war, vergrub er die Waffe an seinem Grundstück, nachdem er sie vorher sorgfältig eingepackelt und gut verpackt hatte. Er wurde deshalb zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

In einer früheren Verhandlung hatte sich wegen der gleichen Straftat der Landwirt Josef Kodzyl aus Rentl zu verantworten. Er hatte nach seiner Angabe eine belgische Pistole im September 1939 von einem früheren Freund zur Aufbewahrung erhalten und diese in einem Schuppen seines Gehöfts versteckt. Dort wurde sie später von der Polizei gefunden. Auch dieser Angeklagte mußte, entsprechend der zwingenden Gesetzesvorschrift, zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilt werden, da er seiner Ablieferungsspflicht nicht nachgekommen war und da es für die rechtliche Beurteilung nicht darauf ankam, zu welchem Zweck und in welcher Absicht der Angeklagte die Waffe bei sich aufbewahrte.

Razzia im „Blauen Kater“

Roman von Hans Hirthammer

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Melster, Weidau

38. Fortsetzung

„Haben Sie nichts gehört?“
In der Tat, da waren knackernde Geräusche, ferne Stimmen, ab und zu ein hallender Ruf.
„Es kommt von hinten!“ flüsterte Biffy.
„Wir werden verfolgt!“
„Los! Laufen wir! Wir müssen gleich an der Grenze sein! Es wäre der Gipfel der Niederträchtigkeit, wenn unser Vorhaben im letzten Augenblick vereitelt würde.“
Sorgfältig jedes laute Geräusch vermeidend, glitten sie vorwärts, aber da — was war das eben?
„Ru-land!“ scholl es deutlicher aus dem Dunkel hinter ihnen.
Gleich darauf blühte fern der Schein einer Taschenlampe auf. „Was soll das bedeuten?“
Kuland blieb stehen, wie in einem Bann gefangen. „Das sind keine Grenzwächter, Fräulein Biffy. Wir müssen warten, es scheint etwas Besonderes geschehen zu sein.“
Und bald tauchte Christian Herdegen und hinter ihm Vater Bargent zwischen den Bäumen auf. Beide waren vollkommen außer Atem, Bargent hatte fast überbaupt keine Luft mehr, er jappte zum Götterbamben.
„Noch besser haben Sie nicht laufen können, verdammt noch mal! Da soll man sich nicht die Schwindhute holen! Wenn mein Hausarzt das erfährt, der dreht Ihnen glattweg den Hals um.“
„Wollen Sie uns nicht erklären —“ kotterte Willy Kuland. „Warum verfolgen Sie uns?“

„Warum rennen Sie mitten in der Nacht mit einem jungen Mädchen durch den Wald? Vermutlich wollten Sie Blaubeeren für den Frühstückstisch sammeln, he?“
„Jeder kann machen, was er will!“
„So, glauben Sie? — Eine schöne Antwort! Und dafür nennt man sich die müden Beine aus dem Leib.“
„Ich habe Sie nicht darum gebeten!“
„Himmelbombenelement! Da könnte einem beinahe das Fluchen antommen. Wenn Sie uns jetzt nicht sofort folgen, fliege ich allein nach Paris! Verstanden? Wir werden ja dann sehen, wer zuerst drüben ist!“
Willy Kuland rief vor Erstaunen den Mund auf. „Was? Wie? Ich soll mit Ihnen —?“
„Na, endlich scheint der Groschen gefallen zu sein! Nun aber hurtig, Kinder! Hinten auf der Straße wartet das Auto. Weiteres erzähle ich Ihnen während der Fahrt. — Was ist mit Fräulein Bargent? Wollten Sie die etwa auch mitnehmen?“
Willy lächelte den Kommissar mit ein paar Worten auf. „Sie würden Fräulein Bargent und mir eine große Gefälligkeit erweisen, wenn Sie eine Möglichkeit fänden.“
Herdegen überlegte einen Augenblick. „Na, meinetwegen! Es ist zwar eine Eigenmächtigkeit, die ich kaum verantworten kann, aber wenn es ihr gelingt, als blinder Passagier mitzukommen — ich will nichts geben haben.“
„Wunderbar! Aber wie kommt Herr Bargent — ich dachte, er sei verhaftet worden?“
„Bin ich auch!“ bekannte Bargent freimütig, während er nach seiner Tochter schaute. „Man

hat mir nur einen kleinen Urlaub bewilligt. Nun komm schon, Biffy! Die paar Stunden, die wir noch beisammen sind, werden wir uns hoffentlich vertragen!“

Da der Chauffeur des Wagens ein wahres Hölletempo vorlegte, erreichten sie den Flughafen in Köln schon einige Minuten vor der gemutmaßten Zeit.

Das Flugzeug aus Berlin war bereits angekommen und stand wartend auf dem Rollfeld. Der Pilot, in höchst schließender Lebermüde, begrüßte seinen Kollegen mit einem kräftigen Händedruck. Dann schaute er bestürzt auf die Uhr.

„Was denn, diese Leute hier wollen mit?“
„Aber gewiß! Das werden wir alles schön verkaufen! Das Möbel fliegt schwarz. Also weggehen, wenn sie einsteigt!“

„Ach du mein heiliges Schwabenland!“ stöhnte der Pilot. „Na, da wolle mer'sch halt rüschtere!“

25.

Paul Sacher hob bedeutsam seinen etwas dünnen Zeigefinger. „Er weiß nicht, daß wir ihn durchschauen haben. Darin liegt unser großer Vorteil. Während er glaubt, uns eine Falle zu stellen, machen wir es gerade umgekehrt!“

„Sag, was du willst, Mensch!“ meinte Töne Larings und kratzte sich bedenklich am Hals. „Mir gefällt die Geschichte nicht. Ich habe so ein mulmiges Gefühl, und das ist ein schlechtes Zeichen.“

Selbstverständlich war auch Otto Czibulka anwesend und ließ seine Meinung hören. „Du bist ein ewiger Niesmacher, Töne! Mich wundern, daß du damals nicht vor Angst das Knie-schlottern bekamst, als du in der Friedrichstraße mit Pause auf der Kiste gesessen hast.“

„Jangt nicht schon wieder zu streiten an, ihr Idioten! Seht lieber zu, daß wir zu einem Ergebnis kommen! Wir werden also diesem sal-

sen Fußfänger von Maquinet ordentlich den Mund nach unseren Schänen wässrig machen. Wenn er dann —“

Der Schauplatz dieser Unterhaltung zwischen „ehrenwerten“ Männern war ein dunkles Hinterzimmer in einer Wohnung am Boulevard Madeleine und gleich in seiner halb eleganten und halb schabigen Einrichtung dem Büro eines Winkeladvokaten.

Ein einziges Fenster, dessen spärliches Licht den Raum auch an den hellsten Tagen nur in ein düsteres Zwielicht tauchte, mündete in einen engen, trostlosen Hinterhof. Ein schmaler Torweg führte durch das Hinterhaus auf einen verlassenem Bauplatz, der schon seit Jahren auf einen unternehmungslustigen Liebhaber wartete.

Mitten in ihrer hitzigen, aber gleichwohl nur halbhart geführten Unterhaltung wurde die Versammlung durch ein schrilles Klingelzeichen aufgeschreckt.

„Das wird Claudius sein!“ sagte Töne Larings. „Weiß der Teufel, wo er sich so lange herumgetrieben hat!“

„Keine Spur! Claudius wendet immer sein besonderes Signal an, zweimal kurz, einmal lang, dann wieder kurz! — Das ist Poppel, Mach auf, Paula, Mademoiselle Noiret ist nicht zu Hause!“

Die genannte Dame war die Wohnungsinhaberin, eine harmlose alte Jungfer mit einer Warze am Kinn, deren Haarwuchs jeden Sonntag mit einer kleinen Schere entfernt wurde. Abgesehen hatte sie nicht die geringste Ahnung, womit ihre drei Untermieter für ihr Brot verdienten. Das Wesentliche war ihr, daß sie pünktlich bezahlten, und das tat sie.

Paul Sacher kam mit einem lechhaften, kleinen Mann zurück, dessen besonderes Merkmal eine stark nach hinten stehende Stirn und eine schöne, spiegelblanke Glage war.

Fortsetzung folgt

Aus der Gauhauptstadt

Der Reichstriebsopferführer in Posen... Während seines Aufenthaltes in der Gauhauptstadt empfing der Reichstriebsopferführer vom Gauamtsleiter der NSDAP, Dr. Braun, die Meldung, daß nunmehr schon annähernd dreitausend Mitglieder der derzeitige Frontkameradschaft der NSDAP, ausmachen.

Um die zweite Schachmeisterschaft von Posen... Die Einzel- und Mannschaftskämpfe im Schach werden am 3. Oktober in Posen wieder aufgenommen. Meldungen werden bis zum 30. September entgegen genommen.

Pabianice In Pabianice noch keine Verbunkelung... Im Zusammenhang mit der Bekanntmachung des Landrats des Kreises Ost hat die Verbunkelung, die am 19. September in der 'Ruhmannstädter Zeitung' veröffentlicht worden ist, wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß sich diese Anordnung vorläufig noch nicht auf das Gebiet der Stadt Pabianice bezieht.

Die Schützen für das RWSM... Die Pabianicer Schützengemeinschaft veranstaltet am Sonnabend und Sonntag im Schützenpark Pabianice ein großes Entenschießen zugunsten des Winterhilfswerkes.

Rzgow Vom Ständesamt... In den Monaten Juli und August 1940 wurden 5 Paare polnischer Volkszugehörigkeit getraut. Die Zahl der in diesem Zeitraum beurkundeten Geburtsfälle beträgt 25, wovon 5 auf deutsche Ehen entfallen.

Ostrowo Polnische Banditen verurteilt... Auf einer Tagung in Ostrowo verurteilte das Kreisgericht den Wladyslaw Janowski aus dem Kreise Schrod, der wiederholt schwere Raubüberfälle im Kreise Jaroschin verübt hatte, als Volksfeind und Gewaltverbrecher zum Tode.

Osorkow grüßt die Helden des Westens

Seit drei Tagen feiert die Stadt im Zeichen der allgemeinen Beflaggung... Die Hittler-Jugend bildet Spalier von der Kaserne bis zum Marktplatz und umgibt die aufmarschierenden Truppenteile.

Das Lied der Deutschen in Polen, gesungen von der Spielführer der H. Osorkow, leitete zu den Worten des Kreisleiters Nadre über, des Westens aufs herzlichste willkommen heißt; es erklang das Lied 'In den Stund' hebt die Hittler-Jugend, von der Jugend, worauf Bürgermeister Vrek im Namen der Stadtverwaltung und im Namen der ganzen Bevölkerung Kameraden, und seid gewiß, daß Euch Euer Aufenthalt hier in dieser Stadt in die Zukunft ein unvergesslicher Erinnerung bleiben wird.'

Nun ergreift Hauptmann Subliem das Wort; er dankt dem Kreisleiter, dem Bürgermeister, der Jugend und der Bevölkerung für den schönsten Empfang, den die Soldaten erleben werden. 'Deutsche Jugend, deutsche Bevölkerung, wir danken dir für den Tag unserer Wiederkehr in den Osten. Vor einem Jahr kämpften wir um diese Stadt, waren wir im härtesten

Verwirklichte Volksgemeinschaft

Kameradschaftstreffen erholungsbedürftiger Volksgenossen in Hermannsbad

Der Reichstatthalter hatte die nach Hermannsbad zur Erholung entandten Umstiedler und anderen Volksdeutschen zu einem Kameradschaftstreffen eingeladen; die großen Räume des vom Park umsäumten Kaffees 'Europa' waren deshalb bis auf den letzten Platz gefüllt, ein ausgewähltes kleines Orchester schuf schon vor der Eröffnung des Kameradschaftstreffens eine feierliche Stimmung.

Oberregierungsrat Heß entbot den Volksgenossen und den zahlreichen Ehrengästen die Grüße des Reichstatthalters. Es jähre sich jetzt gerade die Zeit, so fuhr er fort, in der die Volksdeutschen unerhörte Drangalierungen erdulden und Blutopfer bringen mußten. Aber was hat sich in dem einen Jahr alles verändert! Die Angehörigen können es sich als Trost sagen lassen, daß ihre Männer und Söhne nicht umsonst gestorben sind. Ihr Opfer half Großdeutschland schaffen. Und von den Baltendeutschen wissen wir, daß sie in gläubigem Vertrauen dem Rufe des Führers folgten und Haus und Hof verließen. Sie verloren ihre Heimat, um ihr Vaterland zu gewinnen. Nun sind Volksdeutsche, Baltendeutsche und die Deutschen aus Wolynien und aus dem Reich im Warthegau alle vereint wie eine Familie. Es wird alles getan, was getan werden kann, um dieses Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. Diesem Zwecke dient auch das heutige Kameradschaftstreffen.

Namens der Baltendeutschen dankte Professor Kupfer für die überaus herzliche Betreuung und Fürsorglichkeit. Regierungsrat Schmidt überbrachte die Grüße und Wünsche des Regierungspräsidenten von Litzmannstadt. Er bezeichnete unter Zustimmung der Umstiedler das Kameradschaftstreffen als den Höhepunkt des Erholungsurlaubes. Es wäre ihm immer wieder beifällig worden, wie sehr sich die Umstiedler in Hermannsbad als vollberechtigte Ausgäste und nicht etwa als Wohlfahrtsempfänger fühlten. Allerdings mühe nun bald von Hermannsbad geschieden sein,

weil einige hundert andere Volksgenossen darauf warten, zur Erholung nach Hermannsbad fahren zu dürfen.

Auch Stadtrat Lindner wünschte allen, und besonders den Litzmannstädtern, recht gute Erholung. In Litzmannstadt habe er besonders gute Gelegenheit gehabt, nicht nur alle Einzelfragen der Umstiedlung zu beobachten, sondern er kenne sein Bereich schon seit dem Weltkrieg. Wenn er sich erinnere, wie vor zwei Jahrzehnten ihm und seinen deutschen Quartiergebern im damaligen Lodz der Zusammenbruch des deutschen Widerstandes bekannt wurde, wie alle Deutschen dieser Stadt in Kummer um das Schicksal ihres Mutterlandes und in banger Sorge um die kommende Zeit lebten, und wenn er damit die heutige Zeit mit ihrer Bürgerlichkeit für eine gesicherte Zukunft vergleicht, denn offenbar sich so recht die Größe der Schicksalswende, er glaube den Wunsch der Umstiedler zum Ausdruck zu bringen, wenn er bitte, daß Oberregierungsrat Heß dem Reichstatthalter den Dank der Anwesenden überbringen möge.

Oberbürgermeister Warjom aus Kalisch grüßte insbesondere seine Landsleute. Er fuhr dann etwa fort: Nicht nur im Auslande, sondern auch vielfach unter den Umstiedlern vermag man nicht die Gründe für den Aufstieg des Reiches zu erkennen. Sie sprechen von einem Wunder. Aber war nicht das Mißtrauen aller gegen alle der Hauptgrund für unseren Niedergang? Und wenn das so ist, denn ist die Volksgemeinschaft der Aufstieg! Und noch eins: Die Arbeit! Nicht von Herrenmenschen wollen wir sprechen, und noch viel weniger wollen wir das sein. Wir wollen ein dienendes Schaffen, das Einordnen ins Volksganze! Partei, Staat und Wehrmacht, alle wurden sie groß nur durch diese harte, dienende Arbeit! Wenn sich die Umstiedler das auch zur Richtschnur nehmen, werden sie bald erkennen, wie sehr sie sich selbst und dem Ganzen nützen.

Namens der Partei sprach Reichshauptstellenleiter Kutjczera, der auch die Grüße und

Lehrmittel als Rüstung beruflichen Aufstiegs

Berufserziehung und Betriebsführung in der DAF.-Kreisverwaltung Kalisch

j. Die Berufsausbildung ist das Rüstzeug, das die Gemeinschaft jedem schaffenden Deutschen gewährt. Je nachdem, ob diese berufliche Ausbildung gut oder schlecht ist, wird sich der einzelne in seinem Arbeitsleben bewähren oder scheitern erleben, die Sprossen des sozialen Aufstieges erklimmen oder unten bleiben und seine Pflichten der Gemeinschaft gegenüber gut oder schlecht erfüllen. In der Erkenntnis der überragenden Bedeutung der beruflichen Ausbildung sowohl für das Lebensschicksal des einzelnen als auch für die Entwicklung des gesamten Volkes hat es sich die Deutsche Arbeitsfront von Anfang ihrer Tätigkeit an zur Aufgabe gemacht, den Weg zur bestmöglichen Gestaltung der beruflichen Ausbildung und auch der beruflichen Weiterbildung zu finden. Die gewaltige Arbeit, die bisher auf diesem Gebiete geleistet worden ist, fällt vornehmlich in den Aufgabebereich des Amtes Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront.

Das Amt ließ sich bei der Herstellung seiner Lehrmittel von folgenden Gedanken leiten: 1. Die Lehrmittel müssen eine klare, einwandfreie, weltanschauliche Haltung zutage treten lassen. Der Mangel dieser Haltung macht viele früher geschaffene Unterrichtswerke für die heutige Zeit unbrauchbar. Sie müssen ein hervorragendes fachliches Wissen bieten, denn gerade dem lernenden Zu-

gendlichen oder dem strebenden Facharbeiter wäre mit der Darbietung oberflächlichen Wissens schlecht gedient.

Die Lehrmittel müssen eine anschauliche und lebensnahe Form in Sprache und Darstellung haben. Gerade dieser Punkt ist von wesentlicher Bedeutung. Die Lehrmittel der DAF sind dazu bestimmt, Ausbildungsleiter und Lehrherren in ihrer Berufserziehungsarbeit zu unterstützen und so eine reichhaltigere, umfassendere Ausbildung zu gewährleisten. Die Lehrmittel gliedern sich in folgende Gruppen: Berufsbilder und Berufserziehungsgänge, Grundlehrgänge, Lehrpläne, Arbeitsunterlagen, Werkstoffsammlungen, Schaulinien, Modelle und Lichtbildreihen, Werkstattheften und Lehrblätter unterstützen eine geordnete Ausbildung. Die Bedeutung, die diese für einen großen Kreis aller Berufsparten bereits vorliegenden Lehrmittel haben, geht eindeutig aus den Zahlen über ihren Vertrieb hervor. Die für den Vertrieb eigens geschaffene Lehrmittelzentrale setzte im vergangenen Jahre mehr als 350 000 Berufserziehungsmittel um.

Alle Auskünfte und Bestellungen für Lehrmittel gibt die DAF, Kreisverwaltung Kalisch, Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung, Adolfs-Hitler-Platz 3, Zimmer 22.

Kalisch

Zur 1. Reichsstraßenfammlung fürs RWSM

j. Die erste Reichsstraßenfammlung für das Kriegswinterhilfswerk in diesem Jahre wird auch in Kalisch ganz im Zeichen des deutschen Sports stehen. Die Männer des NSR werden neben den 150 Sammlern des Sportamtes der NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude' am Sonnabend und Sonntag die wunderbaren Blickelein zum Kauf anbieten. Aber auch in anderer Form werden die Sportler für das RWSM eine Frauenmuttergruppe der NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude' zeigt gymnastische Übungen mit Musikbegleitung, und zwar: am Sonnabend um 18 Uhr auf dem Adolfs-Hitler-Platz, um 18.30 Uhr auf dem Rathausplatz, um 19 Uhr auf dem Theaterplatz, am Sonntag vormittag um 11 Uhr und 11.30 Uhr auf dem Rathausplatz, um 12 Uhr auf dem Theaterplatz. Am Sonntag vormittag kann außerdem jeder Fußballbegeisterte als Zuschauer sein Glück versuchen; auf dem Adolfs-Hitler-Platz wird durch das Sportamt der NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude' ein Fußballtor errichtet, wobei jedermann Gelegenheit gegeben wird, für 20 Pfennig sein Glück im Torstreifen zu versuchen. Alles in allem wird der deutsche Sport in Kalisch in Verbindung mit der deutschen Bevölkerung in Kalisch an den beiden Tagen unter Beweis stellen, daß die erste Reichsstraßenfammlung im RWSM-Jahr 1940/41 auch in Kalisch ein großer Erfolg wird.

Sportfest zugunsten des RWSM

j. Die Post-Sport-Gemeinschaft Kalisch veranstaltet unter Mitwirkung des Herresbauamtes, der Gemeinschaft für Leibesübungen und des Wehrbezirkskommandos am Sonntag, dem 22. d. M., auf dem Kalischer Stadion ein Sportfest zugunsten des RWSM. Es finden außer den Leichtathletikwettbewerben (100, 200, 400 Meter, 4x100-Meter-Staffellauf, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen, Speer- und Diskuswerfen) ein Handballspiel zwischen dem Herresbauamt und der P.-Sp.-G. und ein Fußballspiel zwischen dem WBSK und der GFL statt. Beginn: 15 Uhr. Alle Deutschen aus Kalisch sind dazu herzlich eingeladen.

Wünsche der Kurverwaltung und des Bürgermeisters von Hermannsbad überbrachte. 'Unser Gruß ist auch unser Dank an Sie alle! Kürzlich waren wir an den Gräbern der Ermordeten. Dort haben wir den Toten versprochen, die Fahnen hier nie wieder einzutollen und schützend vor die Angehörigen zu treten.'

Namens der Gäste sprach dann noch der Umstiedler Kraeter zunächst herzliche Worte des Dankes. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, sagte er darauf, daß wir alle an dem großen Aufbauwerk nach Kräften mitarbeiten. Das Erleben in Konzentrationslagern und Kerkerzellen hat uns eng zusammengeführt, und diese Schicksalsverbundenheit übertragen wir nun auf die Deutschen aus Wolynien, den Baltendeutschen und dem Reich. Wir haben die Kraft der Volksgemeinschaft seit einem Jahr spüren dürfen. Bei dem heutigen Kameradschaftstreffen findet sie wieder ihren sichtbaren Ausdruck. Der Redner wies dann auf die Pflicht der Dankbarkeit hin und forderte dazu auf, diesem Dank durch ein Opfer für das Kriegswinterhilfswerk Ausdruck zu verleihen. Die anschließend durchgeführte Sammlung ergab einen ansehnlichen Betrag für das RWSM.

Die Teilnehmer blieben noch einige Stunden beisammen; die Ehrengäste setzten sich zu den Umstiedlern, erkundigten sich nach ihrem Ergehen, nach ihren Wünschen und Absichten für die Zukunft. So vollendete sich in bester Harmonie und in voller Erfüllung des gesteckten Zieles ein Beisammensein, das die Volksgenossen untereinander noch enger binden soll, und vielleicht war es die schönste Anerkennung, als beim Verlassen der Gaststätte eine sich unbeschadet fühlende Gruppe ehrlichen Lones besann: 'Das war wirklich ein schöner Tag!'

OBST und Gemüse geschabt, gekocht oder als Saft, nimmt Ihr Säugling besonders gern, in Verbindung mit HIPP'S Rindermilchpulver Sie verbessern den Geschmack und führen dem Kind weitere hochwertige Stoffe zu. Fragen Sie Ihren Arzt! HIPP'S in den bekanntlich gelben Packungen nur in Apotheken und Drogerien!

Leslau

Aus der Arbeit des Frauenwerkes

NSG. Die Zahl der Mitglieder des Deutschen Frauenwerkes in Leslau beläuft sich bereits auf 700 und ist in ständigem Steigen begriffen. In Leslau liefen im August händig zwei Nähtische nebeneinander; hier wurden die Frauen von einer erprobten Kraft in die Geheimnisse des Stickens und Ausbestickens sowie des Maschinennähens, der Herstellung von Neuen aus Altem u. a. m. eingeführt. Die Teilnehmerinnen bewiesen großen Eifer und 19 von ihnen konnten die Abgangsbescheinigung erhalten. Im August fand im Rahmen des Mütterdienstes ein Kursus für Erziehungsfragen seinen Abschluß. Die Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft hat sich eifrig um die Beschaffung und Instandsetzung eines Raumes für die Beratungsstelle bemüht und ist nun endlich zum Ziele gelangt. Auch setzte sie sich kräftig für die Belieferung des Leslauer Marktes mit Obst und Gemüse ein sowie für die Befreiung von Milchgeschäften mit deutschen Frauen; auch hier ist manches erreicht worden. Sodann förderte sie das Einkochen von Gemüsen für die Bedürfnisse der NSG. Beim Einsatz für die durchziehenden Wolynien- und Galizien-Deutschen war ständig eine Anzahl Frauen aus dem Hilfsdienst in Bereitschaft. Der Hilfsdienst trat auch als Erzieher in den Haushaltungen ein, aus denen die Mütter in Erholungsurlaub verabschiedet wurden. In Leslau-Stadt fand im August ein Gemeinschaftsabend statt. Auf dem Lande wurden in den einzelnen Ortsgruppen Gemeinschaftsnachmittage veranstaltet. Die Kreisabteilungsleiterin für Presse und Propaganda sprach in zwei Ortsgruppen über 'Die Aufgabe dieses Landes in früherer Zeit und jetzt'.

Wreschen

Umstiedler aus dem Cholmer Land

NSG. Die ersten Transporte von Umstiedlern aus dem Cholmer Land trafen kürzlich in Strahlow und in Wreschen ein. Zum Empfang hatten sich der Kreisleiter des Kreises Wreschen und Landrat Hg. Nierenh, sowie die Kreisamtsleiter, die Vertreter der Formationen wie auch zahlreiche Volksgenossen eingefunden. Landrat und Kreisleiter Hg. Nierenh begrüßte die Umstiedler mit einer Ansprache. Er betonte, daß die Cholmer Bauern nun eine neue Heimat im Verlande des Großdeutschen Reiches gefunden hätten. Mit dem Heil des deutschen Bauern sollen sie die polnische Mißwirtschaft auf den ihnen zugewiesenen Höfen beseitigen. Diese seien ihnen zu treuen Händen übergeben, und es sei nun an ihnen, sich durch Haltung und Leistung das Recht an diesen Höfen zu erwerben. Damit allein könnten sie auch dem Führer den Dank dafür abstaten, daß er sie aus der Not eines vom Muttervolk getrennten und in eine feindliche Umwelt auf sich selbst gestellten Volkspolters erlöst habe. Die Umstiedler verbrachten die erste Nacht in Lagern, am folgenden Tage wurden sie dann in ihre Höfe eingeführt. Wie Gespräche mit ihnen ergaben, sind die meisten vollkommen zufrieden, und auch diejenigen, denen noch etwas zu wünschen übrig bleibt, betonen stets ihre Dankbarkeit gegenüber dem Führer.

Soja im Wartheland?

Schon in diesem Jahr Anbauversuche

Wie die „N.S.-Landpost“ meldet, sind die Anbauversuche mit der Sojabohne im Reich bereits zu einem gewissen Abschluss insofern gekommen, als es im Laufe einer zehnjährigen Arbeit gelungen ist, eine Klimaharte, schon Mitte September ausreisende Sorte heranzuzüchten — ein Verdienst im besonderen von Professor Kiebs-Donn. Auf Grund dieser erfolgreichen Züchterarbeit, an der auch das Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung in Gießen unter Leitung von Prof. Seesous stark beteiligt ist, kann nunmehr mit einer Ausbreitung des feidmähigen Sojaanbaues in klimatisch hierfür geeigneten Gebieten innerhalb des großdeutschen Raumes begonnen werden. Ein sehr erfolgversprechender Anfang wurde seit etwa zwei Jahren bereits im Donauland gemacht. In den nächsten Jahren dürfte sich nach den bisherigen Erfahrungen hier sehr schnell ein ausgeprägtes Sojaanbaugeschehen entwickeln. Auch in den neuen Ostgebieten, insbesondere im Warthegau, scheinen die Vorbedingungen für einen erfolgreichen Sojaanbau durchaus gegeben. Bereits in diesem Jahre wurde ein erster Versuch unternommen. Von dem Ergebnis dieses Versuches wird es abhängen, wie schnell es gelingt, den Sojaanbau in diesen Gebieten auszuweiten.

Trotz dieser schönen und sehr beachtlichen Erfolge erfordert jedoch die Sojabohne auch für die Zukunft noch viel Zuchtarbeit. Daneben wird es vor allem darauf ankommen, ihre Anbaubedingungen und besonderen Bedürfnisse eingehend zu studieren, da sonst die Gefahr besteht, daß beim praktischen Anbau Rückschläge eintreten, die das so schöne Werk nur aufhalten und gefährden könnten.

Die Bewässerungsarbeiten in Russland

125 000 ha neues Land für Baumwolle

S. A. Die Bewässerungsarbeiten in Russland haben in diesem Jahre große Fortschritte gemacht. Das Land besitzt jetzt insgesamt 70 000 Bewässerungsanlagen, 137 000 hydro-technische Anlagen und 373 Staubecken. Die Länge des Netzes für künstliche Bewässerung beträgt 700 000 Kilometer. 6 000 000 Hektar Land, das früher Wüste war, ist in fruchtbarer Felder umgewandelt, die den Kolchosen eine reichliche Ernte an Getreide, Baumwolle, Reis und anderen Kulturen geben.

Ein sehr großes Gebiet künstlicher Bewässerung ist das Flußgebiet des Syr-Darja, wo sich das Hauptanbaugeschehen für Baumwolle befindet, das gegenwärtig 30% der Weltproduktion an Baumwolle liefert. Auf der rechten Seite des Syr-Darja-Flusses wird der Nord-Fergana-Kanal gebaut und eine Abzweigung am linken Flußufer des Kar-Darja geht ihrer Vollenbung entgegen. Wenn die Kanäle in Fergana fertiggestellt sein werden, werden sie dem Lande 125 000 Hektar neues bewässertes Gelände geben. Auch in den übrigen Gebieten Zentralasiens und Transkaukasus werden die Bewässerungsarbeiten fortgesetzt.

Der schweizerische Aussenhandel

Die schweizerische Einfuhr vom Januar bis August 1940 stellte sich auf 1353,3 Mill. sfrs., d. i. 185,5 Mill. sfrs. mehr als im Vorjahre. Die Ausfuhr betrug 831,1 oder 77,6 Mill. sfrs. weniger als in den ersten acht Monaten 1939. — Zollentnahmen vom Januar bis August 1940 betrugen 171,8 gegen 190,8 Mill. sfrs. Es erfuhr also einen Rückgang um 25. Mill. sfrs.

Glänzender Erfolg der Reichsmesse Leipzig

Der erste Abschlussbericht über die Herbstmesse 1940

Die Reichsmesse Leipzig, die von der Mehrzahl aller exportierenden Betriebe Großdeutschlands getragen wird, hat auch im Herbst 1940 einen hohen volkswirtschaftlichen Gewinn erbracht.

Im Angebot der Reichsmesse, das von 6126 Firmen bestritten wurde, waren alle Zweige der deutschen Verbrauchsgüterindustrie vertreten. Wie immer, hatte die Messe den deutschen und ausländischen Handel geschäftlichen Termin der Reichsmesse benutzt, um ihre neuen Schöpfungen erstmalig den Abnehmern zu zeigen. Werkstoffmäßig waren die Aussteller den Forderungen des Vierjahresplanes gerecht geworden, geschmacklich hatte man sich mehr und mehr den schlichten deutschen Formen angepaßt. Eine Anzahl Firmen zeigte bereits Muster, die für den Nachkriegsabsatz bestimmt waren.

Sämtliche Gauen des Großdeutschen Reichs waren entsprechend ihrer industriellen Zusammenfassung und ihrer Verpfändung zur Reichsmesse im Angebot vertreten. Die größte Zahl der Aussteller stellten die Gebiete, die besonders exportabhängig sind, wie Sachsen, die Reichshauptstadt, Thüringen, Rheinland usw.

Die 96 351 qm von den Ausstellern belegte Fläche (ohne Gänge, Treppenhäuser, Vorhallen usw.) verteilte sich auf 22 Messhallen, in denen auf insgesamt 90 Ständen ein reichhaltiges Angebot in einer Vollständigkeit zu finden war, die in keinem Zweig anderswo nur annähernd erreicht wird.

Das Angebot der Ausstellerschaft fand lebhaften Widerhall bei den Einkäufern. Die Besucher der Reichsmesse im Herbst 1940 waren, abgesehen von den Ehrengästen, durchweg ernsthafte Käufer aus allen Zweigen der Wirtschaft.

Zur Heranbringung der 103 594 deutschen Einkäufer waren höchste Anstrengungen der Reichsbahn notwendig, die selbst aus den entferntesten Bezirken Sonderzüge einlegen mußte. Auch die Mehrzahl der 5537 ausländischen Einkäufer benutzte Sonderzüge nach der Reichsmessestadt. Fast alle Einkäufer hielten sich, um das vielseitige Angebot gründlich durchzuarbeiten, mehrere Tage in Leipzig auf.

Unter der deutschen Besucherschaft fielen besonders die Kaufleute aus den neuen deutschen Ostgebieten auf. An der Spitze der ausländischen Einkäufer standen die Niederlande, die 964 Kaufleute entsandten. Einen fast ebenso starken Besuch wies Dänemark mit 889 Einkäufern auf. Hohe Besucherziffern erreichten ferner Schweden, Belgien, Italien, Jugoslawien und die Schweiz. Südosteuropa war mit 720 Einkäufern vertreten. Besondere Beachtung fanden die Kaufleute aus den überseeischen Gebieten, die ihre Käufe für „sofort nach Kriegsende“ tätigten. Das Protektorat Böhmen und Mähren und das Generalgouvernement waren ebenfalls in starkem Anzuge als Käufer erschienen.

Die ausländischen Einkäufer waren, ebenso wie die hochgestellten Persönlichkeiten des Auslandes und die in erheblicher Zahl vertretenen ausländische Presse, auf das tiefste beeindruckt, eine derartige Fülle an Waren zu sehen, wie sie eben nur die Reichsmesse Leipzig bieten kann. Im allgemeinen konnten die Aufträge

der ausländischen Einkäufer ohne Schwierigkeiten hereingenommen werden. Dem stärksten ausländischen Interesse begegnete die Gruppe Textilwaren und Bekleidung. Es folgten Haus- und Küchengeräte, Porzellan- und Steingutwaren, Galanteriewaren, Lederwaren, Musikinstrumente, Spielwaren, Schmuckwaren, Papierwaren und Sportartikel. Bemerkenswert war auch das Auslandsinteresse in den übrigen Gruppen, insbesondere in der Gruppe Rundfunk. Unter den Käuferländern standen an erster Stelle die Niederlande. Es folgten dem Werte der Aufträge nach Norwegen, Belgien, Dänemark, Rumänien, Italien, Schweden, Jugoslawien, die Schweiz, Finnland, Ungarn, der Iran, Bulgarien, Griechenland und die Slowakei.

Die Reichsmesse Leipzig im Herbst 1940 stand ganz im Zeichen des sich bildenden kontinental-europäischen Wirtschaftsraumes.

Außer den deutschen Ausstellern beteiligten sich diesmal 359 Firmen fast aller Branchen aus dem Auslande, 19 Staaten, davon drei außereuropäische, hatten die Messe mit Kollektivausstellungen beehrt. Es waren dies Belgien, Brasilien, Bulgarien, Dänemark, Finnland, Griechenland, der Iran, Italien, Japan, Jugoslawien, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Rumänien, die Schweiz, die Slowakei, Ungarn, die UdSSR, sowie das Protektorat Böhmen und Mähren.

Die ausländischen Aussteller erzielten bemerkenswerte Umsätze im Geschäft mit dem deutschen Einfuhrhandel, aber ebenso mit dem aus dem Auslande erzielten Rundumsatz. Der Betrieb an den Ständen war bis zum Messeschluß außerordentlich reger; er war wesentlich lebhafter als zu mancher Friedensmesse.

Die hohen Aufwendungen der Aussteller sind durch Geschäftsabschlüsse belohnt worden, deren Gesamthöhe sich vorläufig auf rund 300 Millionen Reichsmark schätzen läßt. Mit einem wirtschaftlichen Großsieg schloß die zweite Reichsmesse im Kriege ab und hinterließ im Auslande einen tiefgehenden Eindruck von der deutschen Wirtschaftskraft.

Iran in Textilien unabhängig

Während noch vor weniger als einem Jahrzehnt die Ausfuhr für aus dem Auslande eingeführte Spinnereierzeugnisse im Rahmen der iranischen Handelsbilanz einen sehr bedeutenden Posten ausmachte, ist das Land jetzt, wie die Presse hervorhebt, in Bezug auf Spinnereierzeugnisse nahezu autark geworden. Bei der Einfuhr von Spinnereierzeugnissen handelte es sich in früheren Zeiten hauptsächlich um aus Baumwolle hergestellte Produkte. Im Zuge der vom iranischen Herrscher im Rahmen des Gesamtkaufmannes unternommenen Industrialisierung sind nunmehr von staatlicher und privater Seite zahlreiche Spinnereien ins Leben gerufen worden, die ihren Rohstoffbedarf aus einheimischer Baumwolle decken und nahezu die gesamte inländische Nachfrage an Spinnereierzeugnissen befriedigen in der Lage sind. Die neuesten maschinellen Einrichtungen der iranischen Spinnereien werden aus Deutschland bezogen. Im iranischen Jahr 1310 (März 1931 bis März 1932) hatte die Einfuhr an Baumwollgarnen noch einen Wert von 32 Mill. Rial. Im Wirtschaftsjahr 1337/38 wurde für diese Importe nur noch die sehr geringe Summe von 32 000 Rial an das Auslande gezahlt.

Deutsch-belgische Eisenausfuhr-G.m.b.H.

Mitbeteiligung des belgischen Ougrée-Konzerns

Am 9. 9. 1940 haben die Firmen Otto Wolff, Köln, und die Société Commerciale d'Ougrée S. A., die Verkaufsorganisation des belgischen Hillentonzerns Ougrée-Marihaye, die „Eisenausfuhr Otto Wolff-Ougrée G. m. b. H.“ gegründet. Die Gesellschaft ist Köln. Eine Zweigniederlassung soll in Brüssel errichtet werden.

Zweck der Gesellschaft ist der Kauf und Verkauf von Eisen und Stahl sowie sämtlicher Erzeugnisse und Nebenzeugnisse, die sich bei der Gewinnung, Herstellung und Weiterverarbeitung von Eisen und Stahl, von Nichteisenmetallen oder von sonstigen Rohstoffen ergeben, sowie von Bergwerksprodukten für Eisenhütten, z. B. Eisenerz, Manganerz, ferner Schrott und sonstigen Abfällen. Zur Erreichung des Gesellschaftszweckes kann die Gesellschaft in Deutschland, in Belgien oder im Ausland Niederlassungen, Lager und Agenturen errichten, Schiffahrts- und sonstige Transportunternehmungen betreiben, sich an ähnlichen Unternehmungen des In- und Auslandes beteiligen usw. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 1 Mill. RM, auf das die Gesellschaftler je 500 000 RM als Stammeinlagen zu leisten haben. Zu ersten Geschäftsführern wurden Generaldirektor Leon Brügnot (Ougrée) und Dr. Franz Zappoeding, Köln, bestellt.

Der belgische Konzern verfügt über ein Aktienkapital von 500 Mill. Franken. Er besitzt 7 Höfen mit den entsprechenden Nebenanlagen, 151 Kofen, mehrere Thomas-, Martin- und elektrische Stahlherstellungsstätten. Außerdem gehören dem Konzern 10 Walzwerke und Kalandrierfabriken, ferner Gießereien, Verzinkerien, Kofenhersteller und Eisenerzwerke. Vor wenigen Monaten noch betrug die Förderleistung der Kofenhersteller des Konzerns 750 000 t, die Kapazität für Kofen 840 000 t und diejenige für Rohstahl 1 Mill. t. Im Frieden belief sich die Belegschaft auf rund 12 000 Mann.

Der bulgarische Aussenhandel

Nach Angaben der Generaldirektion der Statistik weist der Außenhandel Bulgariens in den ersten 8 Monaten des Jahres 1940 folgende Zahlen auf: Eingeführt wurden von Januar bis Juni 1940 155 461 t im Werte von 2 853,42 Mill. Lewa, ausgeführt 483 392 t im Werte von 2 700,60 Mill. Lewa. Die Einfuhr hat damit mengenmäßig gegenüber dem Vorjahre um 44 936 t oder rund 22,4% abgenommen, wertmäßig aber um 337,80 Mill. Lewa oder rund 15,7% zugenommen. Der Durchschnittswert der Einfuhren liegt bei 12,31 Lewa je kg in 1939 auf 18,35 Lewa in 1940 getiegen. Die Ausfuhr liegt mengenmäßig um 334 438 t oder um rund 22,5% über derjenigen des Vorjahres; das sind nur 60 505 t weniger als im ganzen Jahr 1939. Wertmäßig hat sich die Ausfuhr aber nur um 827,68 Mill. Lewa erhöht oder um rund 42,2%. Die Handelsbilanz für die ersten 8 Monate 1940 schließt mit einem Plus von 152,83 Mill. Lewa gegenüber einem Minus von 592,93 Mill. Lewa in 1939 ab.

Deutsche Wirtschaftsstellung in Sofia

Die fünfte Ausstellung der deutschen Wirtschaft und Technik in der Hauptstadt Bulgariens wurde am Dienstag vormittag eröffnet. Die Ausstellung zeigt zum ersten Male im Ausland deutsche Fernsich- und Rundfunkgeräte neuester Erzeugung.

Textilfaser-Anbau in Spanien

Infolge der starken Abhängigkeit Spaniens von der Einfuhr von Textilfasern (Baumwolle, Tule, Hanf usw.) hat sich die Regierung Franco bemüht, den Anbau dieser Pflanzen zu fördern. Rummel hat die Regierung ein Gesetz geschaffen (Boletín Oficial vom 4. 9. 40), in dem der Anbau von Baumwolle, Hanf, Flachs, Rami und Harffasern als notwendig und im öffentlichen Interesse liegend erklärt wird. Die wichtigste Bestimmung dieses neuen Gesetzes liegt im Artikel 4, in dem gesagt wird, daß die Regierung in Zukunft in Betracht, die sich für den Anbau dieser oder jener Textilfaser-Pflanze besonders gut eignen, den zwangsweisen Anbau und die dazu erforderlichen Anbauflächen bestimmen kann.

England sucht Leinen-Ersatzstoffe

Aus Dundee meldet Reuter, daß dort Versuche gemacht werden, den Verbrauch von Flachs zu beschränken, da seit dem Wegfall der Bezüge aus den baltischen Staaten die Flachsleute mit der Suche nach Ersatzmitteln beauftragt gewesen seien. Man wolle jetzt bessere Zuteilqualitäten mit Baumwolle und Flachs mischen, um daraus einen leinwandähnlichen Stoff herzustellen. Da England früher im Inlande überhaupt keinen Flachs erzeugte, war keine ziemlich umfangreiche Leinenindustrie nötig auf die Flachsbezüge aus den baltischen Staaten und dem Südoften angewiesen. Bekanntlich ist der Absatz von Leinenwaren am britischen Binnenmarkt schon seit Monaten völlig unterlag, und auch die früher erhebliche britische Ausfuhr auf diesem Textilgebiet mußte naturgemäß restlos eingehen.

Der Ausverkauf des Empire

Aus Canberra, der Hauptstadt Australiens, wird berichtet, daß England in den USA, eine Reihe wichtiger Geschäftsinteressen und Kapitalbeteiligungen verkauft habe, um auf diese Weise Dollars für den Erwerb wichtiger amerikanischen Kriegsmaterialien zu erhalten. In der Zeitung veröffentlichter britischer Unternehmen in Australien seien als Folge dieser Verkäufe die britischen Direktoren und Geschäftsführer bereits durch Amerikaner ersetzt worden.

Grosser Stahlmangel in England

Aus einem aus Newport kommenden Bericht der „Amsterdamer Zeitung „Telegraaf“ geht hervor, daß die englische Nachfrage nach Eisen und Stahl immer Eisen- und Stahlzeugnissen in Amerika immer drängender wird. Die Transportbehörden sind jedoch derart groß, daß die dringlichsten Nachfragen aus England und Südoberuropa nur teilweise befriedigt werden können. „In Kreisen der amerikanischen Stahlindustrie ist man davon überzeugt“, heißt es in dem Bericht wörtlich, „daß in England großer Mangel an Stahl herrscht. Trotz der Tatsache, daß die 7-Tage-Woche in den englischen Stahlwerken eingeführt wurde und alles Mögliche versucht wird, um die Produktion zu steigern, kann nur der dringendste Bedarf mit Mühe und Not gedeckt werden.“

Norwegens Ernährungslage

Die in Oslo tagende Jahresversammlung der norwegischen Meeresindustrie stellte fest, daß die norwegische Milchproduktion auch ohne Karionierung völlig gesichert sei. „Tibens Teg“ bemerkt aus diesem Anlaß, die norwegische Ernährungslage sei bedeutend der jetzigen deutschen Belegung eine bedeutend bessere als zur Zeit des Weltkrieges. — Das norwegische Forschungsinstitut befaßt sich mit der Frage, welche Forschungsanstalten befaßt sich mit der Frage der Landwirtschaft ebenso wie Zellulose und Fischerei als Kraftfutter zugeht. Dabei wurde eine Jahresproduktion an Langholz in der Höhe von 67 000 t als Durchschnitt angenommen.

Sportsonntag für das WHW.

Ein kurzer Durchblick durch die wichtigsten Veranstaltungen

Der gesamte deutsche Sport steht am Sonntag im Dienste des Kriegs-Winterhilfswerks und will auch auf diesem Gebiete Reisergebnisse erzielen. Eine umfangreiche Organisation für das Sammelwerk unserer Sportler ist eingeleitet worden und überall im ganzen Reich finden WSWB-Veranstaltungen statt. Besonders eifrig sind die

Hallenbahn ist die Deutschlandhalle wieder mit Steher- und Hitzegerrennen vertreten. Im Schwimmen

ist in Berlin ein bereichssoffenes Schwimmfest angelegt, bei dem u. a. die Meister Blath und Birt sowie von den Frauen Ursula Pollack und Inge Schmitz starten. Im Bogen

findet nach langer Pause wieder einmal ein Kampftag der Berufsboxer in Breslau statt.

1. Sportfest der NSRL-Gemeinschaft „Vetag“

Zdunfska-Wola hat einen großen Tag

Es war ohne Frage eine glückliche Lösung, als Sportveranstaltungen im Rahmen der ersten Reichsstraßenammlung für das Winterhilfswerk 1940/41 durch den NSRL das 1. Sportfest der jungen NSRL-Gemeinschaft „Vetag“ anzuleiten. Der großzügig sportfördernde 1. Gemeinschaftsführer Lehng hat dabei mit einem rührigen Mitarbeiterstab ein vielversprechendes Programm zusammengestellt. Mit leichtathletischem Dreitakt in verschiedenen Altersstufen für alle, einem Handball-Wettbewerb, einem Fußballwettkampf zwischen S. G. „Vetag“ I und der Mehrmächtes der 3. Batterie eines in Litzmannstadt liegenden Artillerieregimentes und mit 4x100-m, 10x1/2-Rundenstafel für Formationen und Wehrmacht werden Auschnitte aus dem Leistungssport geboten. 4x100-m, 10x1/2-Runden, Medizinballstafeln für Männer, 4x100-m und 10x50-m-Staffeln für Frauen sollen Kostproben des neu eingeführten Betriebsportes der „Vetag“-Werke, Zdunfska-Wola, sein. Mit Vorführung unvorbereiteter Körperschule aller Sportteilnehmer wird Sportlehrer Könsch vor breiter Öffentlichkeit zeigen, wie er vom einfachsten Leibesübungs-betrieb aus in Zukunft in Zdunfska-Wola Leistungssportler in der NSRL-Gemeinschaft und alle deutschen Männer und Frauen der „Vetag“-Werke Zdunfska-Wola im Sinne der Zielsetzung: ein Volk in Leibesübungen schulen wird. — Somit dürfte das 1. Sportfest unterm Fahnenkreuzbanner in Zdunfska-Wola ein sportlicher

Der deutsche Meister Neusel bereitet sich in einem Kampf mit Haymann auf seine Begegnung mit Lajzel vor. Berlins Amateure kämpfen für das WSWB. Im Tennis

steht nur das Turnier in Meran an, in Deutschland sind die Spiele auf offenen Plätzen bereits am letzten Sonntag beendet worden. In Meran sind neben den Italienern auch wieder deutsche und ungarische Spieler beteiligt. Der Pferdesport

bringt wie an jedem der letzten Sonntage größere Herbstereignisse an Galopprennen. Karlsruhe, München-Riem, Dresden und Magdeburg sind diesmal im Termintalender verzeichnet.

bei denen es eine Reihe bedeutender Spiele, in Berlin und München sogar unter Mitwirkung unserer italienischen Verbündeten, gibt. Berlins Auswahl empfängt den FC. Mailand in München weit, Lazio, Rom. Aus dem übrigen Spielplan ragen sonst noch Wien-Stuttgart und Bosen-Warschau hervor, aber darüber hinaus sind noch zahlreiche andere Treffen angelegt, in denen zumeist Mannschaften aus ein und demselben Bereich Gegner sind. Im Handball

werden die Pflichtspiele, natürlich gleichfalls zugunsten des WSWB, fortgesetzt. Hochbetrieb herrscht auch an diesem Sonntag noch einmal in der Leichtathletik.

Ein Teil der deutschen Mannschaft ist nach dem Länderkampf in Italien geblieben und trifft in Mailand nochmals mit Italiens Spitzklasse sowie einigen Vertretern Schwedens zusammen. Gleichzeitig findet in Turin ein Frauen-Sportfest unter Beteiligung von Athletinnen aus Deutschland und der Schweiz statt. U. a. sind hier Gisela Mauermaner und Erifa Biech zur Stelle. Die Regatta-Strade in Grönu wird am Wochenende von den H.S.-Ruderern

bevölkert, die hier ihre Wasserampfschiffe durchfahren und ihre Meister im Gig-Boot ermitteln. Im Radspport

sind noch immer Rennen auf offenen Bahnen angelegt. In Nürnberg gibt es zum Abschluß noch eine Begegnung Rehe-Lohmann, der deutsche Stehermeister Werkes fährt zusammen mit seinem Landsmann Schorn in Wien. Berlins Amateure beitreten ein Rundfahrentreffen im Stadtteil Moabit, und als einzige

Re 262
Aus C
Unter
Neu-Dip
Lejer der
nung üb
ehemalig
Diese un
unieren
Meinung
ist, ersch
mit der
sprache f
über den
len mit
nichts fr
Trotz
Kämlich
Der
Rände n
stätt Blo
lang dur
Hierz
Es ist
Gau Wa
meint —
machen
Deutsche
den Orie
de u i s
Es ist
Deutschen
Städte e
gebrauch
Paris.
herige Be
nicht Ro
Rom. U
uns helf
nicht W
Barthou
heißt es
Deutsche
lonbern
Lemberg
wte der
gesproch
somit.
And
sprechen
aus, wen
la P i o
Wenn
Schreibt,
die Regi
teilung
ter G. L
Stadt in
ist un —
ter — fa
Oberste
Mittelsa
gemein
Elemente
ner erste
rlicher Tr
keinem Z
weniger
lichtsfo
nem gr
kräfte in
zugeben,
mit Deu
rechnen
Der
Räder
wenn er
Wittim
22 mm
Weber
— für
leine G
Bud
zum
Deut
Filia
Jü
möglich
für Ro
liger
Anges
Nr. 18
Deut
Bl
in guter
Räber
Blumen
Kienner
oder N
in Raf
zweimal
die 2.
Deutsche
Kingebo

Aus den Ostgauen

Heißt es Plozk oder Plock?

Eine Betrachtung über die Schreibung von Ortsnamen

Unser Artikel über Plozk („Eine Fahrt nach Neu-Dstpreußen“ 9. August 1940) gab einem Leser der „L. Z.“ Veranlassung, uns seine Meinung über die Schreibweise von Ortsnamen im ehemaligen Polen zur Kenntnis zu bringen.

Diese seine Ansicht weicht beträchtlich von der unseren über diesen Gegenstand ab. Da unsere Meinungsverschiedenheit grundsätzlicher Natur ist, erscheint es uns nicht abwegig, sich einmal mit der Frage der Schreibung und der Aussprache fremder Ortsnamen näher zu befassen.

Unser Briefschreiber aus Plozk schreibt uns über den besagten Artikel: Wir haben die Zeilen mit Interesse gelesen. Es ist ihnen wirklich nichts hinzuzufügen.

Trotzdem stört ihn etwas in dem Artikel. Nämlich unsere Schreibweise des Stadtnamens. Der Verfasser der Zeilen meint, es bezeichne nicht die geringste Veranlassung, Plozk statt Plock (also Plos) zu sagen, denn „im Deutschen dürfte es eine Aussprache des ct als ts bislang noch nicht geben“.

Hierzu ist nun folgendes zu sagen: Es stimmt nicht, daß wir Deutschen aus dem Gau Wartheland uns — wie der Briefschreiber meint — in der deutschen Aussprache selbständig machen wollen. Wir tun nur das, was der Deutsche bislang immer tut, wenn er mit fremden Ortsnamen zu tun hat: er sucht nach der deutschen Form dieser Namen.

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß wir Deutschen für eine Großzahl ausländischer Städte eigene deutsche Namen besitzen und gebrauchen. Wir sagen nicht Paris, sondern Paris. Nicht Brüssel, sondern Brüssel, und nicht Rom, sondern Rom.

Und um nicht so weit fortzugehen: Für uns heißt die ehemalige polnische Hauptstadt nicht Warszawa (sprich Warschawa), sondern Warschau. Nicht Kraków (sprich Krakow), sondern Krakau. Nicht Łódź (sprich Lodz), sondern Lodz.

Der Deutsche schreibt auch nicht Kalisz, wie der Pole, sondern Kalisch. Für ihn heißt die Stadt Łódź Łamberg. Er zerbricht sich auch nicht den Kopf, wie der Name der Stadt Sandomierz ausgesprochen wird, sondern sagt und schreibt Sandomir. Grillparzer schrieb sogar Sandomir.

Und nun Plozk. Ja, wir Deutschen hier sprechen diesen Stadtnamen gar nicht polnisch aus, wenn wir Plozk sagen! Der Pole schreibt ja Plozk und sagt (ungefähr) Pwoit.

Wenn die „Sigmundstädter Zeitung“ Plozk schreibt, so tut sie nur das, was vor ihr schon die Regierung Südbaltens nach der dritten Teilung Polens 1795 getan hat. Auch der Dichter E. T. A. Hoffmann schrieb den Namen der Stadt, in der er wirkte, nicht anders und sprach ihn auch so aus. Beide — Regierung und Dichter — folgten damit nur einer alten deutschen Überlieferung. Plozk ist nämlich bereits im Mittelalter eine fast durchweg deutsche Stadt gewesen.

Die große Bedeutung des deutschen Elements in Plozk, und zum mindesten in seiner ersten Hälfte, schreibt der polnische Historiker Tomianiec im 14. Jahrhundert, „kann einem Zweifel unterliegen.“ Auch der nichts weniger als deutschfreundliche polnische Geschichtsforscher Ptasnik muß — wie Lüd in seinem grundlegenden Buch „Deutsche Aufbauarbeiten in der Entwicklung Polens“ festgestellt — zugeben, daß Plozk zu den im Mittelalter stark mit Deutschen durchsetzten Städten zu rechnen ist.

Der Verfasser der Zeilen in der „Sigmundstädter Zeitung“ irrt sich daher grundlegend, wenn er schreibt:

„Glaubt der Verfasser nun im Ernst, daß wir Deutschen für eine künftig auch in ihrem Wesen als rein deutsch anzusprechende Stadt eine polnische Namensausprache wählen werden? Niemals! Die Polen mögen die Stadt Plock als Plozk, ihren Ex-Außenminister Beck als Bezt bezeichnen haben, so belagt das noch lange nicht, daß wir uns diese Aussprache zu eigen machen. Für uns Deutsche des Altreiches war der Pole Bezt immer noch Herr Bezt, und die Stadt Plozk ist eben für uns nichts weiter und nichts mehr als Plozk.“

Es tut uns leid, den Herrn Briefschreiber auch bezüglich der polnischen Aussprache des Namens Beck berichtigen zu müssen. Die Polen sprachen nämlich den Namen ihres ehemaligen Außenministers genau so aus wie wir Deutschen, sie respektierten die deutsche Aussprache.

Zum Schluß dieser unserer Betrachtung über die Schreibung und Aussprache des Namens einer deutschen Stadt sei noch festgestellt, daß die „Sigmundstädter Zeitung“ mit ihrer Schreibweise des Namens der Stadt Plozk nicht allein dascheit. Genau so schreibt auch der neueste, erst 1937 erschienene Meyer.

Adolf Kargel

An unsere Postbezieher!

Ab heute zieht die Post die Bezugsgebühren bereits für den Monat Oktober ein. Nur sofortige Einlösung der Postbezugsquittung gewährleistet Ihnen im Monat Oktober eine pünktliche und zuverlässige Zeitungszustellung.

Beachten Sie dies bitte genau und Sie ersparen sich weitere Unkosten und Unannehmlichkeiten.

Sigmundstädter Zeitung Betriebsleitung.

WuW. Konig. Schwere Unfall. In Groß-Pogau, Kreis Konig, scheuten plötzlich die Pferde eines Spanns. Der Wagen wurde gegen einen Baum geschleudert und zertrümmert. Drei Kinder wurden dabei schwer und zwei Frauen leicht verletzt. Eine Lebensgefahr besteht bei den Verletzten nicht.

WuW. Götterhagen. Deutsches Stadtrecht. Am 14. September 1939 übergab der polnische Staatskommissar für Gdingen die Stadt den marschierenden deutschen Truppen. Die Übergabeverhandlungen gingen im Magistratsgebäude der Stadt vor sich, in das bald danach die deutsche Stadtverwaltung einzog. Aus dem polnischen Gdingen wurde die deutsche Kriegsmarinestadt Götterhagen, die heute nach einem Jahr deutscher Verwaltung schon ein ganz deutsches Gepräge erhalten hat. Die deutsche Bevölkerung der Stadt setzt sich aus Menschen aller Gauen des Altreiches und aus Danzigern, Baltendeutschen und Volksdeutschen zusammen. Es gilt also, alle deutschen Stämme hier zusammenzuschließen. — Am Jahresende der Einnahme von Gdingen fand im feierlich geschmückten Sitzungssaal des Stadthauses die Einführung der ersten deutschen Ratsherren statt. Von den 24 für Götterhagen vorgezeichneten Ratsherren sind dreizehn bisher ernannt.

Was alles in der Welt passiert...

Dreihundertmal Blut gespendet

Freiburg. Zu den vielen ungenannten Volksgenossen, die in aller Stille ein großes Werk tun, gehört auch Georg Rumbach in dem kleinen Dorfe Reute bei Freiburg im Breisgau. Er konnte nun ein seltenes, wenn nicht überhaupt einmaliges Jubiläum feiern, denn er hat zum 300. Male Blut gespendet. Insgesamt 120 Liter des kostbaren Lebenssaftes hat er in 300 Blutübertragungen hergegeben und mancher Volksgenosse verdankt ihm die Rettung seines Lebens. Sein Blut, das sich zur Übertragung für alle Blutgruppen eignet, erneuert sich so rasch, daß er schon mehrfach zweimal am gleichen Tage davon spenden konnte. Auch manchem verwundeten Soldaten hat Georg Rumbach auf diese Art nun schon den Dank der Heimat abstaten können.

Ein treues Pferd.

Bremen. Dieser Tage verkaufte ein Bäckermeister aus Hessel bei Hoya sein Pferd, das ihm 10 Jahre treue Dienste geleistet hatte, an einen Besitzer in Arbst bei Hensdorf (Grafschaft Hoya). Wie erstaunt war er aber, als er einen Tag später das treue Tier wieder vor seinem Stall vorfand. Das Pferd hatte den ihm doch ganz unbekanntem Feinweg von rund 20 Kilometern ohne weiteres gefunden. Man kann sich denken, daß der alte Besitzer von solcher Anhänglichkeit sehr gerührt war. Und am liebsten hätte er das Tier bei sich behalten. Aber das Pferd nun nicht mehr machen. Wie das Pferd sich aus seinem neuen Stall hatte befreien können, ist noch nicht geklärt.

Fasanen aus der Brutmaschine

Bernburg (Anhalt). West-Anhalt ist das Land der Fasanen. Überall auf den Feldern sieht man die kleinen und größeren Fasanenbüsche, die ihnen als Schutz dienen. Revierjäger Nebel aus Wipzig an der Saale hat es sich seit Jahren zur Aufgabe gemacht, die freien Fasangenelge nicht unkommen zu lassen, sondern sie zu züchten, um den Nachwuchs heranzuzüchten. Wenn Lugerne und Gras gemäht sind, dann sammelt er die obdachlosen und mutterlosen

Eier ein und bringt sie zur Brutmaschine. Dieses Jahr hat er auf diese Weise 150 Jungfasanen ausbrüten lassen. Wenn er diese Hege nicht pflegt, würden die Gelege unkommen. Nachdem die Jungfasanen ausgeschlüpft sind, hegt der Jäger sie noch acht Wochen lang mit der Bronzepute. Dann machen sie ihren ersten selbständigen Spaziergang, wobei die Bronzepute die Mutterfäule auslöst. Die dreijährigen Jungfasanen, die sozusagen Vollwaisen sind, haben sich gut entwickelt und konnten nun in Freiheit gelöst werden. Neben dem weidmännischen Liebeswerk wird auch volkswirtschaftlicher Nutzen erzielt.



Eine 4,30 Meter hohe Sonnenblume. Parahim (Meckl.). In einem hiesigen Garten steht eine Sonnenblume, die 4,30 Meter hoch ist. Sie reicht etwa bis zum ersten Stodwerk. Der Stamm ist entsprechend dick. Die Sonnenblumen sind in unseren Gärten überhaupt wieder zu Ehren gelangt, besonders auch wegen der Haltbarkeit ihrer Kerne.

Erstersteigung der Trettach-Westwand. München. In diesen Tagen ist es den beiden Kemptener Bergsteigern Albert Graf und Hans Walter gelungen, die Trettach-Westwand erstmals in sechsstündiger äußerst schwieriger Kletterei zu durchsteigen.

Neues aus den Lichtspieltheatern

„Kleider machen Leute“

Es war gewiß ein großes Wagnis, das liebe, gute, alte Seidwala, die Welt des Dichters Gottfried Keller, auf die Leinwand zu bringen. Wird die Kamera subtil genug sein, wird sie die Möglichkeit haben, die feinsten Feinheiten eines herzigen Humors mit dem verträumten Milieu einer Kleinstadt und den vielen, zum Teil recht schnurrigen Menschen entsprechend zu gefassen? Alle diese Fragen hat Helmut Käutner, unter den Nachwuchs-Regisseuren, einer der begabtesten, weil originellsten, mit einer künstlerischen Letz hohen Rangens zuhause gemacht. Das ist Keller und frisch wie selten spricht er über die Generationen hinweg zu uns.

„Kleider machen Leute“

Man kennt die gleichnamige Novelle, weiß mit ihren brotlichen Figuren Bescheid, hat also auch jenen Schnebergelassen gewährt, der selbstbewusst gezwungen wird, sich mit wehenden Prachtschönheiten von einem Abenteuer in das andere zu stürzen, um schließlich aus den Wolken des Traumes zu purzeln und in den weichen Armen eines jungen Mädchens zu landen. Helmut Käutner, dessen spitzbübisches, pfiffig-naives Gefühl die Kamera an sich und schließlich in ihm, spielt die Hauptrolle in einer Weise, die ihn ganz als den geborenen Humoristen zeigt. Diesmal ist er nicht eingesperrt in die polternde Treitmühle der Pöste, diesmal ist er ein Schneebesen, das lacht und lebt und nebenbei noch ein erstaunlich gut getroffenes historisches

Kolorit besitzt. Künstler wie Tribert Wäcker, Fritz Odemar, Hellmuth Weik und Hans Stiebner begleiten den großen Schauspieler auf seinem Weg über die Leinwand. Desgleichen Heria Keller und Silde Seiff. Wohl selten ist eine Dichtung dieser Art so vollendet Film geworden. — Kialto

Dr. Gustav Röttger

„Gefährliche Frauen“

Social Kraft und Schönheit bestimmt einem Mann den Atem. Mit energischen Linien und rechten Haken geht der Spielleiter Mario Bonnard dem Zuschauer zu Liebe, der am Schluß das Gefühl hat, zwischen Buxen, Lebemannern und schönen Frauen, beim Sport, in der intimen Bar, in Waller, Luft und Sonne etwas durchgeführt zu haben. Maletto, der junge Boxer, im Training bei seinem erfahrenen Vater, dem Altsmeister, ist auf dem Wege zum Welttriumph. Da verfallt er der Lockung einer schönen Frau — Geliebte, aber immerhin — er liebt sie! Immer mehr verdrängt er sich in ihre Reize, bis er sich endlich auf sich selbst bekennt und zu seinem geliebten Boxsport zurückfindet. Die hauptspielereische Glandsleistung wird zweifelslos von Vater Romolo — Ermirio Spalla — bekräftigt, doch auch die Gesamtleistung wie die Synchronisierung in diesem italienischen Film sind recht befriedigend. — Casino.

Dr. Ernst Rosellus

Kleine Anzeigen der L. Z.

Millimeterpreis 15 Pf für die 12 gespaltene 22 mm breite Millimeterzeile. — Nachlässe bei Wiederholungen nach Anzeigenpreisliste Nr. 2. — Für Aufnahme in bestimmten Ausgaben keine Gewähr. — Anzeigenchluss täglich 16 Uhr.

Wortanzzeigen, nur privater Art, 46 mm breit, 1 oder 2 fettgedruckte Worte, je 20 Pf. Jedes weitere Wort 15 Pf., das Wort bis 15 Buchstaben — Kennwortgebühr: Bei Wdhung 20 Pf. bei Zustellung durch die Post 50 Pf.

Offene Stellen

Buchhalter und Stenotypistin zum sofortigen Antritt gesucht. Deutsche Genossenschaftsbank AG. Filiale Kalisch, Rathausplatz Nr. 9

Vertreter gesucht. gut eingeführt bei Elektro, Radio, Haus- und Küchenwaren sowie Fahrradhandeln von bekannter Batterie- und Elementefabrik für Sigmundstadt und Umgebung

Jüngerer Weberrechner mit Fachschulbildung, sowie Lageristen für Rohgarnanlagen und Rohfertigware von hiesiger größerer Seidenwarenfabrik zum baldigen Antritt gesucht. Angebote mit kurzem Lebenslauf erbeten unter Nr. 18 an die Sigmundstädter Zeitung

Kleine Kosten große Wirkung bei Merkmale der L. Z. - Klein-Anzeige

Deutsche Blumenbinderin in guter Dauerstellung und Lehramtsprüfung gesucht. Wahrens Rudolph-Heß-Str. 29 im Blumengeschäft.

Perfekte Verkäuferin für Schuhwarengeschäft sofort gesucht. Adolf-Hitler-Str. 42. 12116

Rechner, Schulentlassener Junge oder Frau für Zeitschriftentour in Kalisch gesucht. Wöchentlich zweimal. Angebote unter 11 an die L. Ztg. 12065

Baumädchen für alles, deutschspr., zu 4 Erwachsenen fürs Haus gesucht. Stagerakstr. 18a, abends. 12175

Deutsche Lehrerin wird gesucht. Angebote unter 68 an die L. Ztg.

Baumädchen kann sich melden. Blumengeschäft, Adolf - Hitler - Straße 277. 12150

Verloren

- Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Martha Swiderka, Zietz, Glücker. 23, verloren. 12149
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung und andere Dokumente des Antoni Taborcki, Heerstr. 239, verloren. 12185
Ausweis des Fürorgamtes der Marianna Komat, Markt-Reichen-Str. 54, verloren. 12169
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Stanisława Madrowka, Sulzfelder Str. 122, verloren. 12179
Ausweis der Deutschen Volksliste 59 413, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Karl Opiß, König-Heinrich-Str. 40, verloren. 12178
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Josefa Polus, Motzstr. 68, verloren.
Anmeldungen zur polizeilichen Einwohnererfassung der Jozef Kowalski, Cecylia Andrzejew, Irmildweg 4, und Helena Szubert, Habubaldstraße 38, verloren. 12160
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Helena Kilmacka, Küsterstraße 1, verloren.
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Antonina Wjocloca, Standartenstraße 7, verloren. 12162

Sie können Dokumente verlieren! Vorher aber fotografieren bei: Der Fotofabrik, Welterhaushofstraße 15 Fernruf 187-90.

Kaufgesuche Ein Schreibtisch, ein Bücher-schrank und ein Teppich zu kaufen gesucht. Angebote unter 62 an die L. Ztg. 12112

Kleines Personenauto zu kaufen gesucht. Fernruf 137-54. 12184

Badewanne, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 78 an die L. Ztg. 12170

Kaufe ständig: Kristall und Porzellan, Kaffee- und Speliserete, Gabeln, Messer, Löffel, Wandbilder, Figuren, Kunstgegenstände, Spielzeug, Bilder, Eisenwaren, Bettdecken, Sportartikel, Grammophone, Harmonikas, Wanduhren, Baialatas u. sowie Schreib- u. Nähmaschinen usw. Schlageterstraße 4, An- u. Verkaufsgeschäft Emil Rothberg, Ruf 244-05

Schrott und Metalle, alte Maschinen, Lumpen und Papier kaufen ständig Otto Manal Saulanderstraße 39 Ruf 129-97

Unterricht Unterrichts. In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz, Schulbuchhilfe. Wilhelm-Gullhoff-Str. 42, W. 7. 12128 (Kopnicko)

Ankauf von Fabrikkartoffeln

Verkauf von

Speisekartoffeln Pflanzkartoffeln



KARTOFFELEXPORT VEREINIGTER LANDWIRTE
POSEN-SCHLOSSFREIHEIT 5. Fernruf: 25-81, 25-87. Dreht: K. K. K. S. P.

Druck-
sachen
aller Art
liefert schnell
und sauber
die
Druckerei
der
L. Z.

Alle Ihre Bücher

Zeitschriften, Musikalien
beziehen Sie am besten durch

G. E. Ruppert, Buchhandlung
Adolf-Hitler-Strasse 145 Tel. 126-65

Achtung Kraftstoff

Kraftfahrer! In der M.V.W.-Tankstelle 80, Lutherstr. 2,
sind Bergaberdieselmotoren, Dieselmotoren, Dieselmotoren, Dieselmotoren,
täglich von 7.30 bis 19 Uhr,
sonntags von 8 bis 16 Uhr, zu haben.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen, Warzen u. dergl. werden rasch und schmerzlos entfernt mit Efasit-Führerbildern. Ein neuartiges, herodierend bewährtes Spezialpräparat mit starker Tiefenwirkung. Verlangen Sie aber nur

Efasit

In Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften auch Efasit-Puders
Efasit-Creme, und Efasit-Fußpuder erhältlich.
Efasit-Vertrieb, München - 8.

Führerbilder

und Bilder der führenden Männer der Bewegung
in künstlerischer Ausführung

wieder erhältlich
bei der

Rigmannstädter Zeitung

Rigmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 86

Vermietungen

Möbliertes Zimmer zu vermieten bei Deutschen. Zu bestmöglicher täglich ab 18 Uhr. Ulrich-von-Suttner-Strasse 9, W. 7. 12164

Möbliertes Zimmer Anfang der Schlageterstr. an deutsche Dame zu vermieten. Angebote unter 63 an die R. Ztg. 12113

4 Zimmern zu vermieten. Adolf-Hitler-Strasse 156. Zu erfragen beim Hausmeister. 12096

Mietgesuche

Zimmer, schön möbliert, mit 2 Betten, in laubem Hause, möglichst Stadtmittel, gesucht. Angebote unter 71 an die R. Ztg. 12159

2 Zimmer, möbliert, mit Küchenbenutzung von deutschem Ingenieur mit Frau zu mieten gesucht. Angebote unter 77 an die R. Ztg. 12159

Suche ab sofort
3-Zimmerwohnung
mit Bequemlichkeiten. Benutzungs-
bau. Angebote unter 54 an die R. Ztg.

Gute Werbung hilft nur guter Ware!

für weiße, rote und blaue Speisekartoffeln festgesetzten Erzeugerpreise frachtfrei Empfangsstation bis zu 1.- RM je 50 kg überschritten werden.
(II) Für die Sorten „Zoll“ (Nieren), „Steglinde“ und „Biola“ und für Speisekartoffeln, die unter den Bezeichnungen „Königsberger Gelbbunte“ und „Kupfer“ in den Verkehr gebracht werden, können die für gelbe Speisekartoffeln festgesetzten Erzeugerpreise frachtfrei Empfangsstation bis zu 1.- RM je 50 kg überschritten werden.
(III) Für die Sorten „Frühe Hörchen“ und „Tanzapfen“ (Rote Mäuse) sowie für Speisekartoffeln, die unter der Bezeichnung „Eifeler Platte“ in den Verkehr gebracht werden, können die für gelbe Speisekartoffeln festgesetzten Erzeugerpreise frachtfrei Empfangsstation bis zu 2.- RM je 50 kg überschritten werden.
(IV) Der Sortenausschlag darf in den zugelassenen und in der tatsächlich vom Erzeuger berechneten Höhe auf den Verbraucher abgewälzt werden.
(V) Diese Spezialsorten müssen im Kleinhandel deutlich gekennzeichnet sein. Sie müssen, wenn sie immer und außerhalb des Ladens ausgestellt werden, mit einem Preischild versehen sein, auf dem das Ursprungsgebiet, die Kartoffelsorte und der Preis ersichtlich sind.

§ 6.
Bei Abgabe an die Wehrmacht ist unter Ausschaltung des Kleinhändlers auf die in dieser Anordnung festgesetzten Preise ein Rabatt zu gewähren, der sich aus dem Runderlass des Reichskommissars für die Preisbildung vom 19. 1. 1940 in der Fassung des Runderlasses Nr. 49/40 (Mitteilungsbl. I, S. 250) ergibt.

§ 7.
Verkäufe gegen die Bestimmungen dieser Anordnung werden nach der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 8. Juni 1939 (Reichsgesetzbl. I, S. 999) bestraft.

§ 8.
(I) Diese Anordnung tritt am 15. September 1940 in Kraft.
(II) Kartoffellieferungen, die vom Erzeuger bis zum 14. 9. 1940 getätigt worden sind, dürfen bis zum 20. 9. 1940 von den Verteilern noch zu den bisherigen Preisen und Verteilerpannen abgegeben werden. Vom 21. 9. 1940 an gilt diese Anordnung uneingeschränkt. Sonderpreise für Speisekartoffeln dürfen von da an nicht mehr berechnet werden.

§ 9.
Bosen, den 14. September 1940.
Der Reichsstatthalter
In Vertretung:
ges. Väger

Rattenbekämpfung

Auf Grund des § 2 der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Rigmannstadt, zur Bekämpfung der Rattenplage vom 7. 8. 1940 auf die ich hiermit nochmals besonders hinweise, mache ich hiermit für die Stadt Rigmannstadt und die umliegenden Gebiete bekannt, daß als Termin für die Auslegung der Rattenvertilgungsmittel die Zeit vom 1. bis 12. 10. 40 bestimmt ist. Nach der obigen Polizeiverordnung sind die Eigentümer sämtlicher im Regierungsbezirk Rigmannstadt gelegenen bebauten und unbebauten Grundstücke, Lager- und Schutzplätze und die Unterhaltungsstellen von Dämmen, Werten und Wegen oder deren gesetzliche Vertreter verpflichtet, während der obengenannten Zeit Rattengifte auszuliegen.
Vierer und Pächter sind verpflichtet, eine derartige Auslegung zu dulden.
Die Haus- und Grundstückeigentümer können diese Auslegung auch gernerständlichen Schädlingsbekämpfern übertragen, bleiben jedoch selbst für die ordnungsmäßige Durchführung der Maßnahmen verantwortlich.
Als geeignete Mittel sind „Rattentod“ „Agid“, Seruminstitut Bosen, „Mazan“ der Gesellschaft für neuzeitliche Bodenbehandlung, Berlin, „Infer“ der Firma Schädlingsgewehr, F. Kröpfe und Co., Berlin, und alle sonstigen ordnungsmäßig zugelassenen Rattenvertilgungsmittel zu verwenden. Die Rattenbekämpfung soll, sofern Raten sie durchzuführen, ausschließlich mit Meerwieselpräparaten erfolgen, die für Menschen und Nutztiere verhältnismäßig ungefährlich sind.
Die zugelassenen Präparate müssen in unerschütterlichem und abweisendem Behälter, der den Namen des Herstellers, die Benennung der wirksamen Gifte, ferner Vermehrung der Herstellungsdatum und Verwendbarkeitsdauer, Nettogewicht des Packungsinhaltes und Verkaufspreises führen.
Die Giftpräparate müssen nach Speisenschluß - Kühenabfälle sind 2 Tage vor Beginn der Aktion zu entfernen - an den von Ratten und Mäusen befallenen Stellen, insbesondere vor ihren Gängen und Schlupfwinkeln, in den auf den Packungen vorgeschriebenen Teilmengen ausgelegt werden. Bei Auslegung von Giften, die der Art 3 Giftverzeichnis des Gift-Handelsverordnungsangehörend, und deren Verarbeitung nur durch gernerständliche Schädlingsbekämpfer erfolgen kann, muß aber eine für Menschen und Nutztiere ungefährliche Auslegung der Gifte in breiter Kederform innerhalb geschlossener Gifttüten oder enger Röhre bzw. die unmittelbare Verengung der Giftlöcher in den Rattenschlägen gewährleistet sein. Die Verwendung batterienhaltiger Mittel zur Rattenbekämpfung ist verboten.
Als Endtermin der allgemeinen Rattenvertilgung wird der 31. Oktober 1940 festgesetzt.
Bis dahin müssen alle Ratten und Mäuse, sowie etwa noch ausgelegte, nicht aufgenommene Teile der Rattenbekämpfungsmittel beseitigt sein.
Die Auslegung der Vertilgungsmittel wird überprüft und überwacht.
Bei der Kontrolle sind die Ausgelegten der Vertilgungsmittel, auch die Lieferungsbescheinigungen und die leeren Verpackungen der verbrauchten Mengen auf Verlangen vorzulegen.
Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Rattenbekämpfung ordnungsmäßig durchzuführen ist, andernfalls gegen die Verantwortlichen ein Zwangsgeld bis zu 150,- RM festgesetzt werden wird.
Rigmannstadt, den 17. September 1940.
Der Polizeipräsident.

Bestrafung und zeitweise Schließung einer Firma

Die Geschäftsinhaberin Emilie Pfeiffer in Badianice, Schloßstraße 28, ist wegen Preiswunders mit einer Ordnungsstrafe von 200 RM bestraft worden. Außerdem habe ich ihr Galanteriewarengeschäft auf die Dauer von 14 Tagen polizeilich geschlossen.
Der Polizeipräsident
als Preisbeschöde

Sprechstunden beim Landratsamt

Die Sprechstunden beim Landratsamt in Rigmannstadt, Mollkestraße 286, werden ab 20. September 1940 wie folgt festgelegt:
a) für Deutsche dienstags, mittwochs und freitags von 9-12 Uhr,
b) für Polen montags und donnerstags von 9-12 Uhr.

An den Sonnabenden bleiben die Räume des Landratsamtes für den Publikumsverkehr geschlossen. Meine Bekanntmachung vom 20. August 1940 wird hiermit aufgehoben.
Rigmannstadt, den 18. August 1940.
Der Landrat
Siepen

Aufgebot

Geschäftsnummer:
7 U. R. II.-12/40
Die Ehefrau Eugenie Modrow geb. Tietz in Rigmannstadt, Scharnhorststr. 11, hat beantragt, ihren verstorbenen Ehemann, den Sanitäter Sigismund Modrow, zuletzt wohnhaft in Rigmannstadt, für tot zu erklären.
Der Verstorlene wird aufgefordert, sich spätestens bis zum

15. Dezember 1940 bei dem unterzeichneten Gericht, Friedrichstraße 21, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.
An alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verstorlenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens bis zu demselben Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.
Rigmannstadt, den 14. Dezember 1940.
Das Amtsgericht

Bekanntmachung

des Viehwirtschaftsverbandes Wartheland
Betr.: Preise für Schlachtschweine ab 23. Sept. 1940
Nachstehend gebe ich die auf Grund der Anordnung Nr. 11a der Hauptvereinbarung der deutschen Viehwirtschaft vom 10. 9. 40 (RMVBl. S. 506), in Verbindung mit meiner Anordnung Nr. 1a vom 16. 9. 40 ab 23. 9. 1940 geltenden Preise für Schlachtschweine je 50 kg in RM bekannt:

Schlachtwertklasse	Bosen	Rigmannstadt
a (ab 150 kg)	51,50-52,50	52,50-53,50
b1 (135-149,5 kg)	51-52,50	52,50-53,50
b2 (120-134,5 kg)	50,50-51,50	51,50-52,50
c (100-119,5 kg)	48,50-49,50	49,50-50,50
d (80-99,5 kg)	bis 46,50	bis 47,50
e-f (unter 80 kg)	bis 44,50	bis 45,50
g1 (fette Speifauen)	bis 52,50	bis 53,50
g2 u. h (a. Sauen, Eber)	bis 48,50	bis 49,50
i (Mischweiber)	bis 51,50	bis 52,50

b) Preise außerhalb der Märkte:
Preisgebiet I umfassen die Kreisbauernschaften: Birnbaum, Gnesen, Gollingen, Hohenfalka, Jaroschin, Kolmar, Konin, Kottlen, Krotoschin, Lissa, Mogilno, Nesselau, Neutomischel, Obornik, Posen (mit Ausnahme des Viehgroßmarktes Posen), Rawitsch, Samter, Scharnau, Schrimm, Schroda, Schubin, Wollstein, Wronkowitz, Wreschen, Znin, Kempen und Ostrowo.

Schlachtwertklasse	Landpreis	Empfangspreis
a (ab 150 kg)	bis 47,50 RM	bis 49,50 RM
b1 (135-149,5 kg)	bis 47,50 RM	bis 49,50 RM
b2 (120-134,5 kg)	bis 46,50 RM	bis 48,50 RM
c (100-119,5 kg)	bis 44,50 RM	bis 46,50 RM
d (80-99,5 kg)	bis 41,50 RM	bis 43,50 RM
e-f (unter 80 kg)	bis 39,50 RM	bis 41,50 RM
g1 (fette Speifauen)	bis 47,50 RM	bis 49,50 RM
g2 u. h (a. Sauen, Eber)	bis 41,50 RM	bis 43,50 RM
i (Mischweiber)	bis 46,50 RM	bis 48,50 RM

Preisgebiet II umfassen die Kreisbauernschaften: Gollitschin, Kattich, Kutno, Kall, Lenkschütz, Leslau, Rigmannstadt (mit Ausnahme des Schlachthofgroßmarktes Rigmannstadt), Sieradz, Lurel, Warthbrüden und Wielun.

Schlachtwertklasse	Landpreis	Empfangspreis
a (ab 150 kg)	bis 48,50 RM	bis 50,50 RM
b1 (135-149,5 kg)	bis 48,50 RM	bis 50,50 RM
b2 (120-134,5 kg)	bis 47,50 RM	bis 49,50 RM
c (100-119,5 kg)	bis 45,50 RM	bis 47,50 RM
d (80-99,5 kg)	bis 42,50 RM	bis 44,50 RM
e-f (unter 80 kg)	bis 40,50 RM	bis 42,50 RM
g1 (fette Speifauen)	bis 48,50 RM	bis 50,50 RM
g2 u. h (a. Sauen, Eber)	bis 42,50 RM	bis 44,50 RM
i (Mischweiber)	bis 47,50 RM	bis 49,50 RM

Bosen, den 17. September 1940.
Der Vorsitzende
des Viehwirtschaftsverbandes Wartheland
V. D. Dr. Götzl.

Ämliche Bekanntmachungen Der Stadtdirektion Rigmannstadt

Anmeldung zur Gewerblichen Berufsschule für Anaben in Rigmannstadt.

Gemäß Erlaß des Herrn Reichsministers für Wissenschaft und Volksbildung vom 28. Mai 1940 (R. G. Bl. S. 836), tritt in den eingetragenen Ortsteilen mit Wirkung vom 1. April 1940 das Reichsschulpflichtgesetz vom 6. Juli 1933 in Kraft. Hiernach sind sämtliche deutschen Jugendlichen vom 14. bis 18. Lebensjahr und die Lehrlinge bis zur Beendigung der Lehrzeit verpflichtet die Berufsschule zu besuchen. Die Anmeldung zu der die Schüler persönlich im Schulgebäude, Buchlinie 109, zu erscheinen haben, ist wie folgt festgelegt worden:
Jugendliche mit den Familiennamen-Anfangsbuchstaben

- A-S: Montag, 23. 9. 1940, von 8 bis 12 Uhr.
- T-Q: Dienstag, 24. 9. 1940, von 8 bis 12 Uhr.
- R-Z: Mittwoch, 25. 9. 1940, von 8 bis 12 Uhr.

Zur Anmeldung ist sowohl der Erziehungsberechtigte als auch der Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet. Bei Unterschlagung der Anmeldung ist mit Zwangsmaßnahmen zu rechnen.
Die Bescheinigung über die Deutsche Volksgenossenschaft sowie Schreibmaterialien sind mitzubringen.
Rigmannstadt, den 19. September 1940.
Der Oberbürgermeister
Schn. und Kulturamt.

NS. Reichsbund für Leibesübungen

Ich fordere die Leichtathletikliebhaber auf, am Sonntag, dem 22. September, in der Sporthalle im H.S. Park um 10 Uhr zu erscheinen. Stoppuhr und Mitzubringen.
Bezirksführer für Leichtathletik
Arno Schmidke

Alle Staffelläufer treffen sich am Sonntag um 10 Uhr an der Sporthalle im H.S. Park. Zu einer Mannschaft gehören 9 Läufer.
Reihenfolge der Staffette:
700 Meter, 400 Meter, 200 Meter, 100 Meter, 200 Meter, 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 100 Meter.
Für die
Bezirksführung

Alle Staffelläufer treffen sich am Sonntag um 10 Uhr an der Sporthalle im H.S. Park. Zu einer Mannschaft gehören 9 Läufer.
Reihenfolge der Staffette:
700 Meter, 400 Meter, 200 Meter, 100 Meter, 200 Meter, 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 100 Meter.
Für die
Bezirksführung



Der Fernruf spart stets Geld und Zeit -- Auf Anruf stehen gern bereit:

Septische Möbel Julius Braun, Litzmannstadt, 129-23

Autoreparatur Werkstatt, Stoewer-Kundendienst, 265-67

Bauklemmerei Baumaterialien, Kies und Sand, 152-43

Bildereinarhörungen Buchbinderei u. Kunsthandlung, 138-11

Brunnenbau und Kupfer Schmiede Karl Albrecht, 238-46

Bürobedarf Papier- und Schreibwaren Leon Lyber, 106-33

Büromaschinen Heiderich & Henius, 238-32

Dachpappensfabrik Scharf & Reiß, 137-05

Elektro-Anlagen Licht, Kraft und Kühlanlagen, 116 74-136 64

Garagen Moderner Betrieb -- Wagenplätze, 188-13

Isolierungen für Wärme- u. Kälteschutz "Lambda", 239-50

Kanalisation Wasserleitung und Heizungsanlagen, 186-61

Kunstdünger "Landbedarf" Inh. Philipp Wolff, 137-72

Landmaschinen "Landbedarf" Inh. Philipp Wolff, 137-72

Mehl Großhandlung S. Frytz & E. Ende, 108-77

Musikinstrumente und Bestandteile Accordeons, 165-88

Papiergroßhandlung Artur Fulde & Sohn, 193-28

Papier- u. Pappen Großhandlung Dr. Woldemar Rudolph, 171-12

Pflaster u. Straßenbau Hofbeton, Terrazzo u. Steinholz, 205-50

Schreibmaschinen, Schnelldrucker "Standard", 126-55

Schreib-Papierwaren-Grossvertrieb A. J. Ostrowski, 133-30

Schweißerei (elektrisch u. autogen), 151-83

Wäsche u. Schürzen eigener Herstellung, 154-94

Edelstahl- und goldplattierte Trauringe Schmuckwaren

Pianos-Gelegenheitskäufe Geiger, Bräuer, Niederke u. a.

Wir bringen die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser einzig liebliches Töchterchen

ALBERT PHILIPP Komm. Verwalter der Firma A. I. Blum & Sohn Kurz- und Galanteriegroßhandlung

Achtung! Einwiegen kostet Geld Neigungsschnellwaagen

Elmar K. S. Eichfuß, Heilpraktiker Homöopathie, Biochemie, Naturheilverfahren

Das Papier-Lager A. Hahn A. S. Ostrowski K. V. Adolf-Hitler-Straße 55

SCHROTT METALLE jede Art u. Menge

Kleine Kosten große Wirkung die Merkmale der Klein-Anzeige der L. Z.

Kirchliche Nachrichten

St. Trinitatis-Kirche, am Deuschlandplatz, Sonntag, 9 Uhr vorm.: Gottesdienst für Wehrmacht

Christliche Gemeinschaft (Landeskirchliche Gemeinschaft), Friedrich-Göhler-Straße 8

St. Johannes-Kirche, König-Heinrich-Str. 60, Sonntag, um 8 Uhr früh: Gottesdienst

Ev. Brüdergemeinen: Litzmannstadt, Rudendorffstraße 56

St. Michaels-Gemeinde, Adolf-Hitler-Straße 283, Sonntag, 8 Uhr früh: Frühgottesdienst

Baptistenkirche, Hord-Wessel-Straße 27, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst

St. Lukas-Kirche, Erbsenhaus, Sonntag, b. 22. September, 10 Uhr: Hauptgottesdienst

Kath. St. Lukas-Kirche, 18. Sonntag n. Trin., 10 Uhr: Pastor Maczewski

Großhandelsunternehmen für Nahrungs- und Genußmittel, Weine und Spirituosen,
 Tabakwaren, Bedarfsartikel aller Art, Textil- u. Kurzwaren.
 Sonderabteilung: Haus- u. Küchengeräte,
 Kleineisenbedarf.

Verband der Konsumgenossenschaften Litzmannstadt

SPOLEM

Grosslager!

Kradweg 1 bis 3, Ruf: 133-89 und 186-09

Telegramme u. Brief-Kurzanschrift: **Grosseinkauf Litzmannstadt**

Eigene Gleisanschlüsse! Großer Fuhrpark!

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. Verw.		Rialto	Palast
Das Schicksal eines jungen Bozers Gefährliche Frauen Ein interessantes Werk der deutsch-italienischen Film-Li-gion Ehren- und Preisarten Sonnabends und Sonntags un-gültig		Der ausgezeichnete Lustspiel-film der Terra Kleider machen Leute* Heinz Rühmann, Heria Keller	Hans Albers, Käthe Dorsch und Sibylle Schmitz in Trent, der Bandur*
Deli Bühnenstr. 123	Europa Schlageterstraße 20	Gloria Ludendorffstr. 74/76	Palladium Böhmische Straße 16
Sommer, Sonne, Crifa	Bal paré	Golovin geht durch die Stadt	Meine Tochter tut das nicht
Roma Beerstraße 84	Corso Langemarckstr. 2-4	Mimosa Bühnenstr. 178	Ma i Königsbader Weg 27
Feuertüfel	Die drei Cobonas	Ein ganzer Kerl*	Schloß Hubertus*

Deutsche Wochenschau Sonder-Vorstellungen
 Heute 14 Uhr
 Sonntag 10 und 12 Uhr
 Montag 14 Uhr

CASINO
 Komm. Verwaltung

Pausenlose Bergelungsangriffe auf die Hauptstadt des britischen Weltreiches
 Der Reichsmarschall an der Kanalküste — Eine Ju 88 rollt zum Start — Bomben werden eingeklinkt — Der Gesichtsstand des Reichsmarschalls — Englische Scheinwerfer in Tätigkeit — Die brennenden Docks von London.

Luftkampf über dem Kanal
 Im Vorprogramm: Auf den Schlachtfeldern der Maginotlinie.
 Erwachsene 40 Kpl., Militär und Jugendliche 20 Kpl.

Wir liefern:

Portland-Zement
 Tonröhren
 Krippenschalen
 Pferdetröge
 Schweinetröge
 Baustückkalk
 Portland-Kalk, gem.
 Sackkalk, gem.

Zum Düngen:

Stückkalk
 Gemischten Branntkalk
 Kalkmergel
 Mischkalk
 Kalkasche.

Paul Starzonek K.-G., Glogau
 Fernruf 2127+2128.

Radiotechnische Werkstatt

I. J. K. Paul
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 50
 Fernruf 170-46

Kraftdroschke

Stand: Rathausplatz u. Bahnhof
 Rudolf Bach
 Kallisch, Adolf-Hitler-Platz 3, Ruf 570.

Verkäufe

Verkaufe ein Komplett gynä-logischer Instrumente und ein Mikroskop. Angebote unter 75 an die L. Ztg. 12148

Bestelle mit Mattagen, Klei-berstrand und Tennisschläger mit Futteral zu verkaufen. Stein, Horst-Wessel-Str. 288, W. 18.

2 Limousinen

Lackierung schwarz
 in tadellosem Zustande
zu verkaufen
 Zu besichtigen
 Hermann-Göring-Str. 73.

2 Möbellisten, 6 m und 4 m, zu verkaufen. Zuschriften unter 46 an die L. Ztg. 12068

Heiratsgeuche

Deutsche Witwe mit einem Kinde sucht die Bekanntschaft eines Herrn Witwer nicht ausgeschlo-ßen im Alter von 35-40 J. zwecks Heirat. Zuschriften mit Bild unter 68 an die L. Ztg.

Bauführer (Altreich) sucht Da-me im Alter von 25 bis 30 J. kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Bin 40 Jahre alt, groß, dunkel, schlank. Angebote bitte mit Bild, welches zurückgelandt wird, unter 88 an die L. Ztg.

Theater zu Litzmannstadt

Städtische Bühnen

Heute, Sonnabend, den 21. September 1940,
 um 20 Uhr

Erstaufführung

„Schauspielerin“

Schauspiel von Roland Schacht

Spielleitung: Hans Merd

Bühnenbilder: Wilhelm Terboven

Es spielen: Stukering (Titelrolle), Behrens, Hansen, Ubrich, Falkenberg, Igel, Kirchhoff, Mahnde, Merd.

Dieses Schauspiel erscheint in der Erstaufführungs- u. Dienstag-Nacht-Außerdem freier Kartenvorverkauf

Vorverkaufsbüro: Adolf-Hitler-Str. 54 (Ecke Schlageterstraße)
 Geöffnet 10-13 u. 15-18 Uhr. Ruf 174-00

Sonntag, 22. 9., 15.30 Uhr
 AdH.-Ring 3
Scharnhorst
 Schauspiel von Gerhard Menzel

Sonntag, 22. 9., 20.00 Uhr
 Freier Kartenvorverkauf
„Eintritt frei“
 Schauspiel von J. Scheu u. S. Sommer

... und abends ins TABARIN

Kabarett
 14 Darbietungen

Heute singt als Gast im
Kaffee „Rheingold“ Adolf-Hitler-Str. 87
 Ruf: 243-63

der sich auf der Durchreise befindende
Tenor Edmund Reinhold
 Solist der berühmten Kapelle B. Ette
 Auch für Uniformierte jeder Formation frei

Konstantynower Bürgersehängilde

Am Sonnabend, dem 21. und Sonntag, dem 22. Sept. 1940, findet auf dem Schützen-platz am Großen Ringe

Prämienschiesßen

statt. Der Reingewinn ist für das Kriegswinter-hilfswerk bestimmt. Beginn des Schießens am Sonnabend, um 13 Uhr, Sonntag um 8 Uhr. Alle Schützen und Gönner des Schießsports werden hierzu herzlich eingeladen.

Konditorei-Kaffee „Lehmann & Reiter“
 Adolf-Hitler-Str. 191 Ruf 264-25

Ab heute Wiedereröffnung

Am Sonntag, dem 22. September, nach-mittags 15 Uhr, findet in den Räumen der Gaststätte „Deutsches Haus“ (Männergesang-verein), Adolf-Hitler-Str. 243, eine

Versammlung aller deutschen Kleintierzüchter
 von Litzmannstadt und Umgegend statt.
 Thema: „Aufbau der Kleintierzucht im Wartheland“

Sprechen wird der Referent für die Klein-tierzucht und -haltung bei der Landesbauern-schaft, Herr Dr. Schwengber, Geschäftsführer der Landesgruppe Wartheland des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter.

2 Limousinen
 Lackierung schwarz
 in tadellosem Zustande
zu verkaufen
 Zu besichtigen
 Hermann-Göring-Str. 73.

2 Möbellisten, 6 m und 4 m, zu verkaufen. Zuschriften unter 46 an die L. Ztg. 12068

Heiratsgeuche
 Deutsche Witwe mit einem Kinde sucht die Bekanntschaft eines Herrn Witwer nicht ausgeschlo-ßen im Alter von 35-40 J. zwecks Heirat. Zuschriften mit Bild unter 68 an die L. Ztg.

Bauführer (Altreich) sucht Da-me im Alter von 25 bis 30 J. kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Bin 40 Jahre alt, groß, dunkel, schlank. Angebote bitte mit Bild, welches zurückgelandt wird, unter 88 an die L. Ztg.

Bürgersehängilde, Litzmannstadt

Am Sonntag, dem 22. September 1940, veran-stalten wir für die Jägerschaft in unserem Schützenhause, Königsbader Weg 27, ab 11 Uhr vormittags ein

Tontauben-Prämienschiesßen
 dessen Reinertrag für das 2. RWB. bestimmt ist.
 Alle Jagdberechtigten sind dazu herzlich eingeladen.
 Der Gemeinschaftsführer

Schreibwaren und Büroartikel
Verdunklungspapier
 Verstärkungslocher eingetroffen

Leo Dawainis
 Komm. Verwalter der Fa. S. Samborski
 Adolf-Hitler-Str. 42. Ruf: 186-50

Auch Schreibmaschinen wollen gepflegt sein,
 wenn sie viel leisten sollen. Lassen Sie Ihre Ma-schine beim Schreibmaschinenfachmann regelmä-ßig reinigen und instandsetzen, und zwar bei

ALEX. BLUSCHKE
 Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 10, Fernruf 137-54

Die besten Helfer beim Einkauf
 sind die Anzeigen in der Litzmannstädter Zeitung.
 Sie regeln Angebot und Nachfrage in kürzester Frist

Die Deutsche Arbeitsfront
NAG. „Kraft durch Freude“

Achtung! Voranzeige
 Großveranstaltung:
„Dem Besten das Beste“
 am 6. u. 7. Oktober in der Sporthalle zu Litzmannstadt
 Karten zum Preise von RM 1.—
 Näheres Kreisdienststelle Hermann-Göring-Str. 60
 Zimmer 1 und 2

Berlangt in allen Gaststätten die L. Z.

Bürgersehängilde, Litzmannstadt
 Am Sonntag, dem 22. September 1940, veranstalten wir in unserem Schützenhause, Königsbader Weg 27, ab 11 Uhr vormittags ein

Sternschiesßen
 dessen Reinertrag für das 2. RWB. bestimmt ist.
 Gäste sind herzlich willkommen.
 Der Gemeinschaftsführer